

Daniel Stenmans

Zu verkaufen!

...eine Komödie in 6 Szenen

Wenn ein Kaninchen ein dilettantisches Gaunerduo am Türmen hindert, ihr Flucht-Haus nur vermeintlich leersteht und der Schauplatz für eine ‚schwere Identitätskrise‘ wird, der Neuanfang zweier Ehepaare mit je einem anderen Partner beginnt, die ‚netten Nachbarn‘ den Reiz des Kriminellen entdecken und ein hinterwäldlerischer Polizist kurz davor steht im Dienst den Kopf zu verlieren – dann gibt’s nicht nur für das Publikum einiges zu lachen!

Auch die Darsteller dieser Verwechslungskomödie werden ihre helle Freude haben! Sie ‚segelt steil vorm Wind‘ durch viele viele köstliche ‚Wirrungen‘...

BT 509 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Bonnie Carlisle, *eine resolute Gaunerin*

Cleetes Carmichael, *ihr etwas einfach gestrickter Partner*

Holly Gribble, *einfach, unbeschwert*

Jack Gribble, *ein mürrischer Charakter, sehr von sich überzeugt*

Harlow Henderson, *hat den Gribbles sein Haus verkauft*

Glenda Jacobowicz, *nervend-liebenswürdige Nachbarin; quirlig*

Tex Seaton, *Sheriff (Nebenrolle)*

Susanna McDougall, *Postbotin (Nebenrolle)*

ORT / DEKORATION:

Wohnzimmer. An der hinteren Wand befindet sich ein großer Kamin. Rechts und links erkennt man zwei Durchgänge. Der rechte Durchgang führt zu einer Treppe nach oben in den ersten Stock (Schlafzimmer, Bad etc.). Der linke Durchgang führt in die Küche. In der rechten Wand befindet sich die Haustür, links eine Tür zum Garten (inklusive Terrassenfenster). In der Mitte des Raumes steht ein kleiner Tisch mit einer Couch, dessen Rückenlehne zur Haustür zeigt. Auf dem Tisch steht eine Kerze. Gegenüber liegt ein Sitzkissen. Vorne links in der Ecke steht ein kleiner Barwagen.

SPIELALTER:

(junge) Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 2 Stunden

WAS NOCH?

Das Stück lebt immer wieder vom punktgenau gesetzten Wortwitz und vom Tempo bzw. dem guten timing unterwegs im Spiel...

FEEDBACK? JA!

zum Autor: daniel.stenmans@web.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

1. Szene

Man hört das Geräusch eines bremsenden Wagens und einen dumpfen Knall. (Wie wir später erfahren, hat sich der Wagen in einen Graben gesetzt.)

Vorhang auf!

Die Bühne ist in ein bläuliches Licht getaucht; es ist nachts. Langsam öffnet sich die Haustür. Bonnie Carlisle und Cleetes Carmichael treten ein. Sie ist eine resolute, grimmige Person. Er ist, positiv formuliert, ein etwas einfacher gestrickter Charakter. Er wirkt langsam und naiv, mit teilweise aufgesetzter, lächerlich wirkender Brutalität. Im Grunde sind sie herzengute Menschen, während Bonnie ihre Maske jedoch nur sehr selten fallen lässt. Sie hält eine Pistole in der Hand, er einen großen braunen Jutesack.

Bonnie: (keift)

Cleetes, du bist ein Idiot!

Cleetes:

Aber, Bonnie... ich...

Bonnie:

Nein, Cleetes. Ich will keine Ausflüchte mehr von dir hören. Wir könnten schon längst über die Staatsgrenze sein.

Cleetes:

Aber es ist doch nicht meine Schuld, dass das Kaninchen plötzlich über die Straße wollte.

Bonnie:

Da hast du schon Recht.

Cleetes:

Siehst du.

Bonnie:

Du hättest aber auch einfach draufhalten können.

Cleetes:

Ja, aber dann wäre das Kaninchen doch jetzt tot.

Bonnie:

Auch das ist richtig. Aber so sitzt unser Wagen nun im Graben und wir hier in dieser gottverdammten Einöde fest.

Cleetes:

Es tut mir Leid, Bonnie.

Bonnie:

Jetzt hör schon auf.

Cleetes:

Nein, wirklich Bonnie. Ich hatte mir nichts Böses dabei gedacht. Ich wollte nur einfach das arme Kaninchen nicht überfahren. Es war doch so klein... und es sah so süß aus.

Bonnie: (ungehalten)

Hör auf, Cleetes!

Cleetes:

Ja.

(Bonnie sieht sich um. Da es dunkel ist, muss sie etwas näher an die Gegenstände herantreten. Cleetes macht Licht. Erschrocken fährt Bonnie hoch und sieht in das zufrieden lächelnde Gesicht ihres Partners. Sie sieht ihn tadelnd an.)

(ahnungslos) Was?

Bonnie:

Cleetes. (übertrieben freundlich) du hast das Licht angemacht.

Cleetes:

Ja, damit du besser sehen kannst.

Bonnie:

Wirklich sehr zuvorkommend von dir.

Cleetes:

Ja, nicht? Ich möchte nämlich nicht, dass du dir deine Augen verdirbst.

Bonnie:

Ich gebe dir eine Sekunde Zeit, das Licht wieder zu löschen, bevor ich dir ein Loch in deinen verblödeten Schädel blase.

Cleetes:

Aber...

Bonnie: *(explodiert)*

Verdammt noch mal, Cleetes. Wir sind zwei Verbrecher auf der Flucht und in ein fremdes Haus eingebrochen. Glaubst du nicht, dass uns das Licht hier vielleicht ein bisschen verraten könnte?

Cleetes:

Oh, du hast Recht. *(hektisch und in voller Aufregung eilt er zum Lichtschalter zurück, um das Licht zu löschen. Dabei stolpert er über seine eigenen Füße)* Argh!

Bonnie:

Cleetes. Ich an deiner Stelle würde noch lauter brüllen. Ich bin sicher, dass sich die Bewohner dieses schmucken, kleinen Häuschens noch nicht ganz sicher sind, ob sie nun Mäuse im Haus haben oder vielleicht doch ein paar Einbrecher.

Cleetes: *(reibt sich die Stirn)*

Oh, macht dir keine Sorgen, Bonnie. Es dürfte wohl niemand hier sein.

Bonnie:

Und warum glaubst du das?

Cleetes:

Weil ich draußen im Garten ein Schild mit der Aufschrift „Zu verkaufen“ gelesen habe.

(Pause)

Bonnie:

Also schön.

Cleetes:

Darf ich wieder Licht machen?

Bonnie: *(entsetzt)*

Nein.

Cleetes:

Warum nicht?

Bonnie:

Glaubst du, dass es nicht noch viel verdächtiger ist, wenn in einem Haus Licht brennt, in dem eigentlich niemand sein dürfte?

Cleetes:

Da könntest du schon Recht haben. Aber wir können doch hier nicht die ganze Zeit im Dunkeln verbringen.

Bonnie:

Also schön, sieh nach, ob die Jalousien dicht sind. Und wenn ja, dann mach ein kleines Feuer im Kamin oder die Kerze dort an.

Cleetes:

Alles klar.

(Sie wirft den Revolver auf die Couch und nimmt Cleetes den Jutesack ab. Der verschwindet nun durch die rechte Tür. Bonnie sieht ihm nach. Dann nimmt sie den Jutesack und schüttet ihn aus. Ein Haufen Geldscheine fällt auf den Fußboden. Cleetes tritt durch die linke Tür wieder ein. Bonnie sieht ihn entgeistert an, dann von der rechten zur linken und wieder zur rechten Tür.)

Cleetes:

Was ist? Was hast du?

Bonnie:

Nichts! Schon in Ordnung. Setz dich da hin!

Cleetes:

Wie du wünschst.

Bonnie: *(will sich wieder dem Geld zuwenden, erkennt aber, dass es zu dunkel ist; freundlich)* Cleetes.

Cleetes:
Ja, Bonnie?

Bonnie:
Es ist sehr dunkel hier, nicht wahr?

Cleetes:
Ein wenig.

Bonnie:
Sag mal, hast du nach den Jalousien gesehen?

Cleetes:
Ja. Sie sind alle zu.

Bonnie:
Gut.
(Sie glaubt, dass der Fall damit erledigt sei und er versteht, was er dann zu tun hat. Sie will sich wieder dem Geld zuwenden. Doch Cleetes rührt sich immer noch nicht.)
(langsam genervt) Cleetes?

Cleetes:
Ja?

Bonnie:
Erinnerst du dich daran, was du tun solltest, nachdem du die Jalousien geschlossen hast?

Cleetes: *(überlegt angestrengt)*
Hm... nachdem ich... die... geschlossen...?

Bonnie:
Licht!!! Cleetes!!! Licht!!!

Cleetes:
Oh, entschuldige bitte.
(Er springt auf und zieht ein paar Streichhölzer. Nun versucht er verzweifelt ein Streichholz zu entflammen, doch es bricht immer wieder ab. Mit angestrengter Geduld sieht Bonnie ihm dabei zu.)

Bonnie:
Cleetes. Könntest du mir vielleicht eine Frage beantworten?

Cleetes:
Ich werde es versuchen.

Bonnie:
Womit habe ich das verdient?

Cleetes:
Was meinst du?

Bonnie:
Schon gut.

Cleetes: *(schafft es nun, ein Streichholz zu entzünden...)*
Manchmal verstehe ich echt nicht, was du von mir willst.

Bonnie:
Nein, Cleetes. Das kann ich beim besten Willen auch nicht verstehen.
(Bonnie setzt sich auf den Boden, um das Geld zu zählen, während sich Cleetes auf dem Sitzkissen platziert und ihr zusieht. Sie ist von seiner Anwesenheit und seinem starren Blick arg irritiert.)
Pass auf, Cleetes. Du gehst jetzt wieder runter zur Straße und versuchst unseren Wagen zu verstecken. Du wirst ihn schwerlich aus dem Graben alleine herausbekommen, also suchst du Sträucher und Äste und Blätter und legst sie über die Karre. Verstehst du?

Cleetes:
Ja.

Bonnie:
Also los.

Cleetes:
Jetzt?

Bonnie:
Nein. Wenn sich der Weihnachtsmann an Thanksgiving zum Truthahnesen anmeldet... Verdammt, Cleetes. Natürlich jetzt! In der Zwischenzeit werde ich das Geld zählen.

Cleetes:
Gut. Wenn du das so willst.

Bonnie:

Ja, Cleetes. Ja, ich will es so. Wenn du fertig bist, komm so rein, wie wir gerade auch reingekommen sind.

Cleetes: *(leicht lachend)*

Klar, natürlich. Hältst du mich für... *(überlegt)* Ehm... Bonnie?

(Bonnie, die sich wieder dem Geld zugewandt hatte, sieht genervter denn je aus)

Bonnie:

Was? Was, Cleetes?

Cleetes:

Wie sind wir denn gerade reingekommen?

(Bonnie steht langsam auf, geht zu ihm rüber und verpasst ihm einen Schlag mit der flachen Hand auf den Kopf. Dann setzt sie sich in aller Seelenruhe wieder hin)

Bonnie:

Cleetes, unter der Fußmatte liegt ein kleiner, runder Schlüssel. Diesen kleinen, runden Schlüssel haben wir in das kleine, runde Schloss gesteckt und in einer kleinen, runden Umdrehung aufgeschlossen.

Cleetes:

Ja, ich erinnere mich. *(will gehen, bleibt aber nochmals stehen)* Woher wusstest du, dass ein Schlüssel unter der Fußmatte liegt?

Bonnie:

Ich wusste es nicht.

Cleetes:

Ach so. *(will wieder gehen, bleibt stehen, überlegt...)* Ja, aber, wenn du nicht wusstest, dass da ein Schlüssel unter...

Bonnie:

Cleetes. Raus!

(Cleetes geht schnell ab. Bonnie schnappt sich ein Kissen von der Couch und beißt hinein...)

Womit, oh heiliger Vater im Himmel, habe ich diesen Idioten verdient. Bitte, sage es mir. Ich habe in meinem Leben ja schon viel Mist gebaut. Aber es kann doch wirklich nicht so schlimm gewesen sein, dass du mir solch eine Last auferlegst?

(Sie lässt sich mit einem lauten Stöhnen nach hinten fallen und bleibt einige Sekunden so liegen. Dann richtet sie sich auf und widmet sich dem Geld.)

So ein Bankraub ist doch schon was Feines. Oh, ich liebe Geld. Ich liebe es, Geld zu zählen, zwischen meinen Fingern zu spüren. Ich liebe es, es auszugeben. Und vor allem dann, wenn es nicht meines ist.

(Sie nimmt einen Packer und steckt ihn wieder in den Sack.)

Ha! Das ist die erste Million... Hah-hah! Und da ist noch viel mehr!

(Sie zählt weiter, nimmt das restliche Geld und steckt es ebenfalls in den Sack.)

Zwei Millionen Dollar! *(stößt einen erfreuten Schrei aus)* Bonnie, es wäre besser, wenn du nicht so einen Krach machen würdest. *(sieht sich um)* So, und jetzt werde ich die ganzen Moneten hier erst einmal irgendwo verstecken. Nicht, dass ich Cleetes nicht trauen würde, aber... ich... ehm... ich traue ihm nicht.

(Sie geht zum Kamin, legt ein paar Holzscheite beiseite und den Sack hinein. Dann legt sie die Scheite über den Jutesack und setzt sich auf die Couch. Sie gähnt.)

So, und jetzt werde ich ein kleines Nickerchen machen.

(Bonnie legt sich zurück und verschränkt ihre Hände hinter ihrem Kopf. Kurze Zeit später betritt Cleetes wieder die Bühne. Er ist nass und sein Hemd hängt ihm in Fetzen vom Körper. Er erkennt, dass Bonnie sich schlafen gelegt hat und versucht besonders leise zu sein. Doch bei dem Versuch zu schleichen, tritt er auf den Riemen seines Schuhs und legt sich auf die Nase!)

Cleetes: *(zu sich)*

Schschscht!!!

Bonnie:

Keine Sorge, Cleetes. Ich habe dich schon gehört, als du durch die Tür kamst. Selbst Hannibal hätte mit seinen Elefanten während der Alpenüberquerung nicht mehr Lärm machen können als du.

Cleetes: *(lächelnd)*

Weiß du, was ich an dir so mag? Du bist immer so witzig. Ehrlich!

(Cleetes steht jetzt genau im Schein der Kerze und gibt eine jämmerliche Figur ab. Bonnie fährt erschrocken hoch.)

Bonnie:

Oh, mein Gott. Was ist denn passiert?

Cleetes:

Wieso?

Bonnie:

Hast du dich schon mal angesehen?

Cleetes:

Nein!?

Bonnie:

Du bist ganz durchnässt, dein Hemd hängt dir in Fetzen vom Leib und... und... Bist du verletzt?

Cleetes:

Verletzt? Ach, du Schreck! *(fasst sich an die linke Wange)*

Bonnie:

Nein. Andere Seite.

(Er fasst sich an die rechte Wange)

Cleetes:

Ach, das, ja... Das muss wohl von dem Eichhörnchen stammen.

(Pause)

Bonnie:

Bitte, was?

Cleetes:

Na ja...

(Sie geht rüber zum Lichtschalter und schaltet das Licht an. Sie sieht Cleetes, den man jetzt in seiner vollen Pracht erblicken kann, erschrocken an.)

Bonnie:

Das sieht ja schlimmer aus als ich dachte. Setz dich dahin und zieh dir dein Hemd aus. Ich will mal nachsehen, ob ich hier nicht ein paar trockene Sachen und etwas Jod finden kann. *(eilt aus dem Zimmer und kommt mit einer Jeans-Latzhose, einem karierten Hemd, einem Handtuch und etwas Jod zurück. Sie setzt sich hin, gibt Cleetes zu verstehen, er möge sich neben sie setzen und trocknet ihm vorsichtig den Rücken)* So, und jetzt erzähl mal. Was ist passiert?

Cleetes: *(zuckt unter den Berührungen zusammen)*

Nun ja... argh!

Bonnie:

Tut mir Leid. Aber dein Rücken ist ganz zerkratzt.

Cleetes: *(pathetisch)*

Schon gut. Ich halte es schon aus!

Bonnie:

Erzähl endlich.

Cleetes:

Ja, also, ich tat, was du gesagt hattest. Ich habe allerlei Äste und so weiter gesucht, um sie dann über unseren Wagen zu legen. Wie du schon sagtest, alleine bekam ich ihn nicht aus dem Graben gehievt. Ich habe es probiert... Das Problem bei dem Suchen der Ästen war nun, dass ich wohl gleichzeitig das Nest eines Eichhörnchens zerstört habe und... na ja... das ließ es sich nicht gefallen und fiel mich an. Es gab einen Kampf auf Leben und Tod. Wir rangelten fast fünf Minuten. Doch dann bin ich ausgerutscht und in den Graben gefallen. Deshalb bin ich auch so nass. Und das Eichhörnchen... es hat mich ausgelacht.

Bonnie:

Erzähl keinen Mist.

Cleetes:

Doch. Wenn ich es dir doch sage. Es hat sich auf einen Ast gesetzt und...

Bonnie:

Cleetes, ich kann mir nicht helfen, aber du bist ein Riesenidiot.

(Cleetes heult übertrieben auf...)

(erschrocken) Oh, entschuldige bitte. - So, und jetzt dreh dich um, dann kann ich mir deine Schramme im Gesicht betrachten.

(Er dreht sich um und kommt Bonnie ganz nahe, die ihm mit einem Zipfel des Handtuchs das Jod auf die Wunde reibt. Cleetes verzieht sein Gesicht.)

Jetzt stell dich nicht so an. Es ist ja gleich vorbei.

(Cleetes entspannt sich und sieht Bonnie ohne eine weitere Miene zu verziehen an; er ist von ihrem Antlitz gebannt. Irgendetwas geht in ihm vor. Er ist in sie verliebt, so glaubt er.)

Cleetes:

Bonnie?

Bonnie:

Hm.

Cleetes:

Bonnie, ich finde...

Bonnie:

Was?

Cleetes:

Bonnie, ich finde, dass du... Du bist... Also, sehr... *(wechselt das Thema)* Habe ich dir eigentlich schon von meiner Mutter erzählt?

Bonnie:

Was? Nein.

Cleetes:

Nun, meine Mutter war... sie war eine... Na, wie soll ich sagen? Ehm, sie war eine sehr... ehm.... schöne... na! ... Frau!

Bonnie:

Das freut mich aber, Cleetes. Schade, dass sie dir davon nicht was abgegeben hat.

Cleetes: *(hat die Antwort nicht registriert)*

Und weißt du, ich finde, dass du... *(stockt)* Moment, wie meinst du das?

Bonnie:

Ach, das hatte gar nichts zu bedeuten.

Cleetes:

Na ja, wie dem auch sei. Was ich dir eigentlich sagen wollte, ist... Nun, also... Was war es denn?... Ach ja, so wie du jetzt so vor mir sitzt und mein... ehm, mein... Gesicht so... ehm... heile machst... Nun, da... *(Pause)* Da Erinnerst du mich an meine schöne Mutter.

(Pause.)

Bonnie:

Wie bitte?

Cleetes:

Was ich eigentlich sagen wollte ist, dass...

Bonnie:

Jetzt halt doch mal einen Augenblick still, denn das hier ist jetzt ein bisschen knifflig. Denn ich will nicht, dass du das Zeug in die Augen...

(Plötzlich heult Cleetes auf und springt durchs Zimmer. Bonnie hat sich erschreckt und eilt ihm hinterher.)

Cleetes:

Aaaahhhh!!! Uuuuuhhhh!!! Das brennnnnnt!!!

Bonnie:

Oh, Cleetes. Das tut mir Leid. Wirklich. Entschuldige.

Cleetes:

Schoooooonnnn guuuut! Aaaaahhhh!!!

Bonnie:
Warte. Komm mit in die Küche. Da kann ich dir dein Auge auswaschen.

Cleetes:
Aaaahhh!!!

Bonnie:
Cleetes! In die Küche!
(Bonnie und Cleetes tänzeln in die Küche. Man hört das Rauschen von Wasser und einen Seufzer der Erleichterung von Cleetes. Sie kommen zurück und Cleetes wirft sich aufs Sofa.)

Cleetes:
Oh, es ist so schön, wenn der Schmerz nachlässt.

Bonnie: *(greift zu den gefundenen Klamotten und reicht sie ihm)*
Hier, das habe ich hinten gefunden. Es ist nichts Besonderes, aber wenigstens ist es trocken.

Cleetes:
Weißt du was?

Bonnie:
Ja, ich weiß. Ich erinnere dich an deine Mutter.

Cleetes:
Nein... Doch... Ja... Auch... Aber ich meine jetzt etwas anderes... weißt du, du bist noch nie so nett zu mir gewesen wie heute Abend.

Bonnie:
Ach, das stimmt doch gar nicht.

Cleetes:
Doch. Ehrlich, du warst noch nie so nett zu mir.

Bonnie:
Erzähl keinen Quatsch. Ich bin niemals nett. Ich habe dir das Zeug extra in die Augen geschmiert.
(Cleetes sieht sie entgeistert an)
War ein Scherz.

Cleetes:
Weißt du was?

Bonnie: *(allmählich wieder aus der Fassung gebracht)*
Was denn, Cleetes?

Cleetes:
Ich glaube, du kannst mich sogar ein bisschen leiden.

Bonnie:
Nein, Cleetes. Kann ich nicht.

Cleetes:
Ach, du verkohlst mich.

Bonnie: *(wechselt das Thema)*
Cleetes, geh jetzt schlafen. Zieh dich um und schlaf. Ich bin müde. *(sie streckt sich auf der Couch aus und schließt die Augen)*

Cleetes:
Na ja, auch wenn du mich nicht... aber dafür ich... ich meine... also ich kann dich dafür... ehm... ganz gut... also... umso mehr... ehm... leiden.

Bonnie: *(schlummert)*
Das ist schön. Du bist eigentlich auch ganz in Ordnung.
(Während sich Cleetes umzieht, immer darauf bedacht, dass Bonnie ihm nicht zusieht, dreht er sich nun bei diesen Worten um und lächelt überglücklich.)

Cleetes: *(leise)*
Es ist von meiner Seite vielleicht sogar ein bisschen mehr als das. Verstehst du?

Bonnie:
Ja, klar, Cleetes.
(Vorsichtig sieht er sich um und geht dann langsam zu Bonnie rüber. Er kniet sich neben ihrem Gesicht auf den Boden und nähert sich diesem. Er will sie küssen. Kurz bevor seine Lippen die ihren berühren, zieht Bonnie, wie aus dem Nichts, ihre Pistole und hält sie Cleetes entgegen, dass dieser ganz perplex die Mündung

küsst. Dabei bleibt Bonnie so liegen, dass sie den Eindruck erweckt, sie würde schlafen.)

Cleetes. Das reicht.

Cleetes:

Habe verstanden. Ich wollte dir ja nur einen Gute-Nacht-Kuss...

Bonnie:

Cleetes.

Cleetes:

Ja ?

Bonnie:

Du bist ein Idiot.

Cleetes:

Ja, Bonnie!

(Cleetes schaltet das Licht und bläst die Kerze aus und legt sich neben dem Sitzkissen auf den Boden schlafen.)

(Vorhang)

2. Szene

Vorhang auf. Die Bühne ist abgedunkelt, da die Jalousien unten sind. Man erkennt aber, dass es Tag ist (das Blaulicht aus der vorigen Szene fällt weg). Bonnie liegt nach wie vor auf der Couch. Cleetes liegt, die Beine auf das Sitzkissen gelegt, mit dem Rücken auf dem Boden, die Hände über der Brust verschränkt und schnarcht.

Bonnie: *(richtet sich gähnend auf, erblickt Cleetes, lächelt)*

Er ist wirklich ein Idiot. *(steht auf und legt die Kissen zurecht. Dann sieht sie Cleetes nochmals an)* Aber ein lieber! Ich sollte wirklich versuchen, ihn nicht immer so anzufahren. Ich meine, er kann ja schließlich nichts dafür, dass er so ein...

(Cleetes gibt ein lautes Gähnen von sich und steht auf. Bonnie hat sich erschreckt:)

Bonnie: *(keift ihn an)*

Oh verdammt, Cleetes. Musst du unbedingt so einen Krach machen? Du... ich meine... also... *(freundlich)* Guten Morgen, mein Freund!

Cleetes: *(der sich über die morgendliche Anfuhr erschrocken hat, sieht sie nun irritiert an)* Guten Morgen, Bonnie. Hast du gut geschlafen?

Bonnie: *(mürrisch)*

Nein, weil du wie ein Irrer geschnar... *(reißt sich zusammen)* Ehm... Nicht so toll. Leider!

Cleetes:

Oh, tut mir Leid. Habe ich eigentlich geschnarcht?

Bonnie: *(macht eine Faust in der Tasche)*

Nein. Und wenn, dann habe ich es nicht gehört.

Cleetes:

Dann ist es ja gut. Alle sagen nämlich immer, dass ich schnarche wie eine Motorsäge. Ich sage darauf immer: Das stimmt ja gar nicht, denn sonst würde ich von dem Krach ja selber aufwachen. Es ist schön zu wissen, dass ich wirklich nicht schnarche. Manchmal war ich mir da nämlich nicht so sicher. – Kann es sein, dass du geschnarcht hast?

(Pause.)

Ich meine ja nur. Ab und an dachte ich, ich hätte etwas Derartiges gehört.

(Bonnie wirft einen flehenden Blick zum Himmel)

Was machen wir heute?

Bonnie:

Was meinst du? Willst du vielleicht draußen im Sandkasten spielen?

Cleetes:
Nein, das meine ich nicht. Obwohl es bestimmt Spaß machen würde. – Kämeest du denn mit?

Bonnie:
Cleetes, es tut mir wirklich, wirklich leid, aber ich kann nicht anders. Ich habe es versucht, aber es geht nicht.

Cleetes:
Was denn?

Bonnie: *(es platzt ihr heraus)*
Du bist ein Idiot.

Cleetes:
Ja, ich weiß.
(Bonnie will ihre Kleidung zurecht rücken. Cleetes sieht sie ausdruckslos an. Bonnie hält inne:)

Bonnie:
Ich würde mich gerne richtig anziehen.

Cleetes:
Und? Ich halte dich nicht auf.

Bonnie:
Würdest du dich vielleicht mal kurz umdrehen!?

Cleetes:
Oh, entschuldige.
(Cleetes dreht sich um und Bonnie zieht sich richtig an. Plötzlich fängt er an zu kichern.)

Bonnie: *(ohne ihn anzusehen, genervt)*
Was ist denn nun schon wieder?

Cleetes:
Nichts. Gar nichts. Mach nur so weiter. Lass dich bitte nicht stören. *(kichert und gluckst)*

Bonnie: *(mit Nachdruck)*
Was ist?

Cleetes:
Du hast doch gesagt, ich solle mich umdrehen, damit ich dir beim Anziehen nicht zusehen kann, stimmt's?

Bonnie:
Ja. Falls du es noch nicht bemerkt haben solltest, bin ich eine Frau und...

Cleetes:
Also, wenn ich es bis jetzt noch nicht bemerkt haben sollte, dann nun aber auf alle Fälle.

Bonnie:
Wie meinst du das?

Cleetes:
Du spiegelst dich im Fenster dort.

Bonnie: *(dreht sich hastig um, erkennt die Situation, ergreift ein Kissen und wirft es nach ihm)* du bist wirklich ein Idiot.

Cleetes:
Warum? Ich habe nur getan, was du mir gesagt hast. Ich tue immer, was du mir sagst.

Bonnie:
Immer?

Cleetes:
Immer.

Bonnie:
Alles?

Cleetes:
Alles.

Bonnie:
Bring dich um!

Cleetes: *(naiv lächelnd)*
Du bist wirklich komisch, Bonnie. Das muss ich dir lassen.
(nimmt das Kissen und schleudert es zurück)

Bonnie:
Ich gehe mal in die Küche und sehe nach, ob es hier was Essbares gibt.

Cleetes:

Gut. Dann mach ich in der Zwischenzeit den Kamin an. Es ist wirklich lausig kalt hier drinnen.

(Bonnie geht in die Küche ab. Cleetes zieht ein paar Streichhölzer und kniet sich neben den Kamin. Er zündet ein Streichholz an, doch es erlischt. Er nimmt das Nächste. Es erlischt.)

Jetzt komm schon, du dämliches Ding.

(Das Dritte dito)

Ich krieg die blöden Holzscheite schon zum Brennen; und koste es mich eine Million. Es ist nämlich wirklich verdammt kalt hier.

(Cleetes reißt das Streichholz an. Es brennt. Er führt es zum Holz. Es brennt immer noch. Bonnie rast ins Wohnzimmer, peilt die Lage. Cleetes führt das brennende Hölzchen näher ans Holz. Bonnie packt sich ein Kissen und wirft es nach ihm.)

Bonnie: *(schreit)*

Nicht!

Cleetes:

Warum nicht?

Bonnie:

Weil... weil... weil ich jetzt Lust auf eine Kissenschlacht habe.

Cleetes:

Was?

Bonnie:

Na ja...

(Sie nimmt ein zweites Kissen und wirft es nach Cleetes. Der lacht und feuert ein Kissen zurück. Das geht eine ganze Weile so.)

Cleetes: *(lacht)*

Fein. Gehen wir danach im Sandkasten spielen?

(Bonnie hält inne und sieht ihn ausdruckslos an. Sie bekommt ein Kissen ab. Das Spiel geht weiter. Niemand bemerkt Harlow Henderson, der durch die Haustür ins Haus gekommen ist und sich das ganze Hin und Her amüsiert ansieht. Endstation der Kissenschlacht: Bonnie steht links an der Tür zum Garten, Cleetes in der Mitte des Raumes, Bonnie zugewandt, Harlow steht an der Eingangstür. Bonnie holt mit dem Kissen aus, Cleetes duckt sich und Bonnie erblickt den Beobachter. Erschrocken lässt sie das Kissen fallen. Cleetes richtet sich langsam auf.)

Hey, was ist denn los? Ach so, du willst jetzt wohl in den Sandkasten.

Bonnie:

Halt den Mund.

Harlow:

Tut mir Leid, Sie enttäuschen zu müssen, aber wir haben hier keinen Sandkasten.

Cleetes: *(fährt herum)*

Was?

Harlow:

Ich sagte, wir haben hier keinen Sandkasten.

(Stille. Bonnie und Cleetes sehen ihn an.)

Haben Sie denn Kinder?

Bonnie:

Wie meinen?

Harlow:

Ob Sie Kinder haben?

Bonnie:

Nein.

Harlow:

Ah, dann wollen Sie beide wohl noch Kinder bekommen, wie? Sie haben Recht, dann ist ein Sandkasten wirklich was Schönes. Für Kinder, meine ich.

(Bonnie und Cleetes sehen sich entgeistert an. Langsam geht Bonnie, im Laufe der folgenden Dialoge, zur Couch und sucht unauffällig die Pistole. Harlow geht hinüber zur Terrassentür und zieht an den Fenstern die Jalousien hoch.)

Harlow:

Entschuldigen Sie, bitte. Mir gehörte bis vor kurzem noch dieses schmucke Häuschen. Wir haben wohl miteinander telefoniert. Mein Name ist Harlow Henderson. - Tut mir Leid, aber für den Namen kann ich nichts.

Cleetes:

Schon in Ordnung. Ich habe auch keinen sehr wohlklingenden Namen. Ich heiße...

(Bonnie tritt ihn!)

Harlow: *(hat das nicht bemerkt)*

Aber wieso? Jack ist doch ein sehr schöner Name.

Cleetes:

Jack?

Harlow:

Jaja.

(Peinliche Pause. Harlow geht umher und hebt hier und da ein paar Kissen auf. Bonnie, die die Pistole bereits gefunden hat, dreht sich mit, um diese vor ihm zu verbergen.)

Sie haben sich wohl schon eingelebt, wie ich sehe, Mister Gribble.

Cleetes:

Bitte was?

Harlow:

Ich sagte, dass Sie sich wohl schon...

Cleetes:

Ja ja, das hatte ich verstanden. Was war das danach?

Harlow:

Danach?

Cleetes:

Ja, Sie sagten irgendwie... ich weiß nicht, oder hatten Sie sich bloß verschluckt?

Harlow:

Tut mir Leid, Mister Gribble. Ich kann Ihnen nicht...

Cleetes:

Da! Schon wieder!

(Harlow sieht ihn fragend an.)

Bonnie: *(hat geschaltet)*

Honey, bitte, lass doch den Mann in Ruhe. *(zu Harlow)* Bitte entschuldigen Sie unsere Unhöflichkeit. Aber wir haben uns Ihnen ja auch noch nicht vorgestellt. Das ist mein Mann... ehm... mein Mann... Jack.

Harlow:

Ja, das dachte ich mir bereits. Wer sollten Sie denn sonst sein, wenn nicht die Käufer meines kleinen Palastes.

(Er lächelt und hält Cleetes die Hand hin. Bonnie sieht, dass sie Recht hatte:)

Bonnie:

Und ich bin seine Frau... ehm ...ja! Seine Frau, Mister Henderson.

(Sie lässt die Pistole in die Kissen fallen und hält ihm auch die Hand zur Begrüßung hin.)

Harlow:

Oh, wir leben hier in einem kleinen Dorf, alles sehr ungezwungen: Sagen Sie doch bitte Harlow zu mir, Mrs. Gribble!

Cleetes:

Schön. Dann nennen Sie mich aber auch... ehm... Jack und meine... ehm... Frau nennen Sie dann bitte... ehm... Gwen.

Harlow:

Gwen? Wieso Gwen?

Cleetes:

Wieso denn nicht?

Harlow:

Am Telefon sagten Sie doch, Ihre Frau hieße Holly.

Cleetes:

Tatsächlich?

Harlow:

Ja.

Bonnie:

Tja, wissen Sie, Mister Hender... Harlow. Holly war Jacks erste Frau.

Harlow:

Seine erste?

Bonnie:

Ja. Als er mit Ihnen sprach, war er noch mit Holly verheiratet. Sie haben sich getrennt und dann... dann hat er mich geheiratet.

Harlow:

Innerhalb von einer Woche?

(Pause.)

Bonnie:

In New York, wo wir bisher gewohnt haben, ist alles etwas schnelllebiger...

Harlow:

Und ich dachte, Sie kämen aus Philadelphia.

Cleetes:

Umgezogen.

Harlow:

Umgezogen? In einer Woche von Philly nach New York, dann Scheidung und Neuheirat?

Bonnie:

Ja ja.

Harlow:

Donnerwetter.

(Pause.)

Soll ich Sie nun einmal durchs Haus führen?

Bonnie:

Oh ja, das wäre reizend.

Harlow:

Kein Problem. Dafür bin ich ja da.

(Man will in den Durchgang abgehen. Harlow stockt.)

Entschuldigen Sie bitte, Jack. Es ist mir etwas unangenehm, aber die Hose, die Sie da tragen, die ähnelt sehr der meinigen.

Cleetes:

Das kann gut sein. Ich habe sie hier gestern gefunden, weil meine Sachen so durchnässt waren.

(Harlow sieht ihn entgeistert an. Bonnie blickt zum Himmel.)

Harlow:

Durchnässt? Wovon?

Cleetes:

Na ja, ich bin gestern in einen Gra...

Bonnie:

Vom Regen?

Harlow:

Regen? Aber es hat doch hier gestern gar nicht geregnet.

Bonnie:

Hier nicht. Das ist schon richtig. Aber in Boston.

(Pause.)

Harlow:

In Boston? Donnerwetter. Sie waren gestern noch in Bos... Dann lassen Sie uns mal schnell weitermachen. Bei dem Tempo, das Sie vorlegen, bin ich in fünf Minuten schon wieder zu Hause, habe Brötchen gekauft, die Zeitung parat, und kann mir in aller Seelenruhe eine Tasse Kaffee genehmigen.

(Sie gehen rechts ab. Wenig später treten sie links wieder durch die Küche auf. Bonnie und Cleetes spielen das fröhliche Paar, nur Harlow sieht etwas gestresst aus.)

Meine Frau wird sich wundern, dass ich so früh schon wieder zu Hause sein werde.

(Bonnie lacht gekünstelt.)

Und wie gefällt Ihnen das Haus?

Cleetes:

Mir gefällt es gut. Und dir, Holly?

Harlow:

Moment, ich dachte, Sie hießen Gwen?

Bonnie:

Heiße ich auch... Die letzten Tage sind wohl etwas zu schnell für meinen armen Liebling vorüber gegangen. Er nennt mich ab und zu immer noch Holly. Er muss sich halt erst dran gewöhnen.

Harlow:

Und Ihnen macht das nichts aus? Immer mit einem anderen Frauennamen angesprochen zu werden?

Bonnie:

Aber natürlich nicht. Ich liebe ihn doch.

(Bonnie nimmt Cleetes Kopf zwischen ihre Hände, zieht ihn zu sich heran und gibt ihm einen dicken Kuss. Der sieht verträumt und überglücklich in den Zuschauerraum.)

Harlow:

Oh ja, das sieht man. Also gut. Dann wären wir wohl soweit fertig. Wenn Sie noch Fragen haben, Sie wissen ja, wo Sie mich erreichen können.

Bonnie: *(lächelt zuckersüß)*

Ja. Vielen Dank.

Cleetes:

Wo denn?

(Harlow stockt!)

Bonnie: *(vorwurfsvoll)*

Jack, jetzt reiß dich zusammen. - Wie gesagt. Die letzten Tage gingen ihm einfach zu schnell.

Harlow:

Das kann ich gut verstehen. Also dann, bis bald.

Bonnie:

Wiedersehen.

Cleetes:

Ciao, Jack.

Harlow:

Armer Junge. *(sieht sich noch einmal zweifelnd um und verlässt die Bühne)*

Bonnie:

Oh, du Idiot. Er ist Harlow. Du heißt Jack.

Cleetes:

Ich heiße Cleetes.

Bonnie:

Nein. Jack.

Cleetes: (*überfordert*)
Und wer bist du, Bonnie?

Bonnie:
Gwen.

Cleetes:
Und wer war Holly?

Bonnie:
Deine vorherige Frau.

Cleetes:
Aber ich war doch noch nie verheiratet.

Bonnie:
Cleetes.

Cleetes:
Ich denke, ich heiÙe Jack.

Bonnie: (*genervt*)
Jack.

Cleetes:
Ja, Bonnie... ehm... Holly... äh... Gwen?

Bonnie:
Du bist ein Idiot.

(*Pause.*)

Cleetes:
Weißt du was?

Bonnie:
Was?

Cleetes:
Du bist als Gwen genauso lustig wie als Bonnie. Jetzt würde mich nur noch interessieren, wie Holly so ist.
(*Bonnie holt zu einer Ohrfeige aus. Harlow tritt nochmals auf!*)

Bonnie:
Oh, ich könnte dich jetzt...

Harlow:
Das Schlafzimmer ist oben.

Bonnie:
Wie meinen?

Harlow:
Na ja, ich war ja schließlich auch mal jung. Nur ein blöder Witz. Ich wollte Ihnen eigentlich nur noch zeigen, wie Sie den Kamin anmachen müssen. Es ist ja doch ziemlich kalt geworden.

Bonnie:
Oh, das ist nicht...

Cleetes:
Vielen Dank! Es ist wirklich sehr kalt!!

Harlow:
Nicht wahr.

Bonnie:
Aber bitte, Jack. Lassen Sie doch und gehen Sie zu ihrer Frau und...

Cleetes:
Ich denke, ich bin Jack. Und er ist...

Bonnie: (*leise*)
Halt's Maul. (*zu Harlow*) Nein wirklich, Harlow. Es ist schon in Ordnung so. Jack macht das schon, nicht wahr?
(*Stille.*)

Nicht wahr, Jack?
(*Stille.*)

Jack!!!

Cleetes:
Oh... Ja, ja, natürlich. Schon in Ordnung, Gwen... ehm... Holly... nee, doch... hahaha!

Harlow: *(ist verwirrt)*

Also gut. Wie Sie meinen. Also dann auf Wiedersehen, Holly.
(zu Cleetes) Auf bald, Harlow.

Cleetes:

Nein, nicht. - Sie sind Harlow. Das ist Gwen und ich bin Jack.
Stimmt's, Bonnie?

Bonnie:

Oh du großer Gott!!!

Harlow: *(stürmt von der Bühne)*

Tschüß.

Cleetes:

Was ist denn mit dem los?

Bonnie:

Ich verstehe das alles nicht. Irgendetwas muss doch mit mir sein.

Cleetes:

Was meinst du?

Bonnie:

Nun, alle Menschen, auch wenn sie nur zwei Minuten mit dir zu tun haben, drehen nach dieser Begegnung allmählich durch. Nur ich, die ich schon ein Jahr mit dir umher ziehe, bin noch relativ normal.

Cleetes:

Och, das meinst du nur. Du bist auch schon plemplem. Du merkst es nur nicht, da du ja nur mit mir rumhängst. Würdest du mal in den Genuss anderer Gesellschaft kommen, würdest du bald merken, dass du auch nicht mehr alle Tassen im Schrank hast.

(Bonnie schnappt sich ein Kissen und wirft es Cleetes an den Kopf.)

Wer bist du jetzt eigentlich?

Bonnie:

Was?

Cleetes:

Wer du jetzt bist?

Bonnie: *(sagt genervt irgendeinen der soeben erwähnten Namen)*

Ehm... Gwen.

Cleetes:

Oh fein.

Bonnie:

Warum?

Cleetes:

Könntest du mir dann bitte noch einen Kuss geben?

(Sie sieht ihn nur an und lächelt. Cleetes schaut lächelnd zurück - doch nur das Publikum soll merken, dass etwas an Bonnies Lächeln nicht stimmt! Sie nähert sich Cleetes' Lippen, der mit gespitztem Mund auf sie wartet. Dann gibt sie ihm eine Ohrfeige.)

Bonnie:

Hat's dir gefallen?

Cleetes:

Die andere Variante gefiel mir besser.

Bonnie:

Raus jetzt mit uns.

Cleetes:

Was ist denn?

Bonnie:

Wir sollten uns mal nach unserem Wagen umsehen. Ich glaube kaum, dass wir hier länger bleiben können. *(sie steckt die Pistole in ihren Gürtel)*

Cleetes:

Also schön. Wie du meinst.

Bonnie:

Lass uns hinten raus gehen. Vielleicht sieht man uns dann nicht.

(Sie gehen über die Terrasse ab.)

Cleetes: (Off)

Könntest du mir nicht vielleicht doch einen Kuss geben?

(Man hört das Geräusch einer Ohrfeige. Das Licht erlischt und ein Verfolgerspot verkleinert sich auf die Holzscheite im Kamin!)

(Vorhang)

3. Szene

Vorhang auf! Die Bühne ist leer. Man hört Stimmen und wie ein Schlüssel in ein Türschloss geschoben wird. Die Haustür öffnet sich. Jack Gribble und seine Frau Holly betreten die Bühne. Er trägt zwei Koffer, wirft sie auf den Boden und lässt sich auf die Couch fallen. Holly bleibt in der Tür stehen.

Jack:

Endlich haben wir es geschafft. Ich hätte nicht gedacht, dass wir heute noch ankommen. Oh, mir tut alles weh.

Holly:

Wovon?

Jack:

Wovon? Du bist gut. Vielleicht vom Autofahren?

Holly:

Aha.

Jack:

Du hast ja leider keinen Führerschein. Sonst hättest du mich ja auch mal ablösen können. Dann wüsstest du, wie anstrengend es ist, die ganze Zeit Auto zu fahren.

Holly:

War das ein versteckter Vorwurf, dass ich die Prüfung nicht geschafft habe?

Jack:

Nein. Wenn ich es dir vorwerfen wollte, würde ich es nicht versteckt tun.

Holly:

Damit selbst ich es begreife, wie?

Jack:

Och, Holly, bitte.

(Pause.)

Holly:

Es war nicht meine Schuld.

Jack:

Schon gut.

Holly:

Ich konnte nichts dafür.

Jack:

Es ist in Ordnung, Holly. - Übrigens, hast du eine Ahnung, ob es der arme Kerl überlebt hat?

Holly:

Wer?

Jack:

Wer schon.

Holly:

Meinst du meinen verblödeten Prüfer oder den Typ, den ich... der mich angefahren hat?

Jack:

Ja, ich meinte den Typ, der dich angefahren hat... mit dem Fahrrad.

Holly:

Höre ich da einen gewissen Anflug von Sarkasmus?

Jack:

Nein, das bildest du dir ein.

Holly:

Natürlich.

(Pause.)

Übrigens saß ich auch mit dir im Auto. Neben dir. Die ganze Zeit. Ist dir wohl nicht aufgefallen, wie?

Jack:
Schon. War ja kaum zu übersehen... besser gesagt, zu überhören.

Holly:
Wie meinst du das?

Jack:
Ach, nur so.

Holly:
Weil ich gesungen habe?

Jack:
Gesungen? Ach, singen nennst du das.

Holly:
Ja, singen. Wie würdest du es denn nennen?

Jack:
Keine Ahnung. Das verzweifelte und ergebnislose Suchen nach den richtigen Tönen, während einer Musikwiedergabe aus dem Autoradio?

Holly:
Du bist gemein. Christian meint, ich kann gut singen. Und der versteht was davon.

Jack:
Hör mir bloß mit dem auf!

Holly:
Du magst es wohl nicht, wenn ich von ihm spreche, wie?

Jack:
Nee, nicht wirklich.

Holly: *(hoffnungsvoll)*
Bist du eifersüchtig?

Jack:
Nee.

Holly: *(enttäuscht)*
Schade.

Jack:
Was meinst du?

Holly:
Ich sagte: schade.

Jack:
Warum?

Holly:
Das würde mir zeigen, dass dir noch etwas an mir liegt...
(Jack sieht nun zum ersten Mal zu ihr hinüber und entdeckt, dass sie noch immer im Türrahmen steht.)

Jack: *(auf ihre Aussage bezogen)*
Was soll das? *(auf ihren Standort bezogen)* Was soll das?

Holly:
Ich warte.

Jack:
Worauf? Auf Frostbeulen? Komm schon rein, Holly, und schließ' bitte die Türe. Es ist verdammt kalt draußen.

Holly:
Nein.

Jack:
Was? Natürlich ist es kalt draußen.

Holly:
Nein, ich komme nicht rein. – Oho, das reimt sich. *(sie kichert fröhlich)*

Jack: *(wirft einen Blick zum Himmel)*
Komm schon, Holly. Mir ist kalt.

Holly:
Mir auch.

Jack:
Na also. Dann komm rein, schließ' die Tür und...

Holly:
Nein.

Jack:
Warum nicht?

Holly:
Weil du etwas vergessen hast.

Jack:
Vergessen? Ich? Ich vergesse nie etwas!

Holly:
Ein Jahr verheiratet und schon ist die Romantik dahin! Männer!

Jack:
Ich verstehe nicht?

Holly:
Christian hätte es verstanden. Ach, was heißt ‚verstanden‘. Er hätte es sofort getan. Ihn hätte ich nicht erst noch darauf stoßen müssen wie ein blindes Huhn.

Jack:
Auch ein blindes Huhn findet mal ein...

Holly:
Na hoffentlich. Langsam werde ich nämlich böse.

Jack:
Entschuldige, aber was willst du von mir?

Holly:
Ich sehe schon. Du begreifst es nicht. Dann gehe ich eben alleine, auf meinen eigenen zwei Füßen über diese... *(deutlich betont)* ...Schwelle.
(Hoherhobenen Hauptes und mit gespielter Beleidigtsein tritt sie ins Zimmer, schließt die Türe und setzt sich Jack gegenüber auf das Sitzkissen. Der ist peinlich berührt und will nun alles wieder gut machen. Er schnell auf, eilt zur Tür und öffnet diese.)

Jack:
Oh, bitte, entschuldige, Holly. Ich... ich... ich hatte nicht daran gedacht. Ich... es... also... Na, komm schon her. *(breitet lächelnd seine Arme aus)*

Holly:
Nö.

Jack:
Warum auf einmal nicht? Vorhin warst du doch so erpicht darauf?

Holly:
Vorhin war vorhin. Jetzt ist jetzt. Und jetzt ist mir kalt. Also mach bitte die Tür zu.

Jack: *(knallt die Tür ins Schloss, er ist etwas wütend)*
Du weißt auch nicht, was du willst, was?

Holly:
Ich weiß schon, was ich will. Ich habe nur langsam das Gefühl, dass ich das bei dir nicht mehr kriege. Christian...

Jack:
Fang jetzt nicht schon wieder davon an und vor allem nicht von dem.

Holly:
Bist du also doch eifersüchtig auf ihn?

Jack: *(poltert)*
Nein, verdammt.

Holly:
Gut, dann kann ich ja weiter machen. *(gewollt herausfordernd)*
Also, Christian hätte gewusst, dass er mich über die Schwelle hätte tragen sollen.

Jack: *(sich verteidigend)*

Ich habe es doch auch gewusst! Ich habe nur einen anstrengenden Tag hinter mir und bin eben nicht so schnell drauf gekommen. Und dann, als ich wollte, da...

Holly:

...bin ich bereits über die Schwelle getreten. Alleine. Danach noch ein zweites Mal getragen zu werden, ist doch blöde. Wie gesagt, Christian...

Jack:

Ach, hör auf. Ich kann den Namen nicht mehr hören. Warum hast du ihn nicht geheiratet, wenn er dir so viel besser gefällt?

(Pause.)

Na los. Sag schon! Warum nicht?

Holly:

Weil ich dich liebe, du Dummkopf!

(Pause. Jack sieht sie peinlich berührt an und eilt dann zu ihr hinüber. Er lässt sich vor ihr auf die Knie fallen.)

Jack:

Oh, es tut mir Leid, Holly. Sei nicht böse... ich bin wirklich ein Dummkopf. Bitte, es tut mir Leid. Ich... ich... ich liebe dich auch!

(Er schließt sie in seine Arme und sie küssen sich. Dann fallen sie rückwärts vom Sitzkissen und sind dann natürlich von diesem verdeckt. Man hört sie lachen.)

Holly:

Nicht doch, Jack.

Jack:

Warum nicht?

Holly:

Ich denke, du bist müde?

Jack:

Auf einmal wie weggeblasen.

Holly:

Lass das. Wenn jemand rein kommt!

Jack:

Wer soll denn reinkommen? Das ist unser Haus. Wir können hier tun und machen, was wir wollen.

(Man hört, wie sie sich küssen.)

Holly:

Es ist ziemlich kalt hier. Mach wenigstens den Kamin an. Dann können wir von mir aus ein bisschen...

(Jack springt auf und kramt aus seiner Hosentasche eine Schachtel Streichhölzer hervor. Er lässt Holly nicht aus den Augen, zwinkert ihr ab und an zu oder wirft ihr eine Kusshand zu. Er versucht, die Schachtel aufzustoßen und verstreut alle Hölzchen auf dem Boden.

Er sieht sie nach wie vor an. Er sieht wie jemand aus, dem die derzeitige Tätigkeit nicht schnell genug gehen kann, um dann endlich eine andere zu tun (hehe!). Er hat ein Streichholz gefunden und reißt es an. In dem Moment, als er sich auf den Boden kniet, um ein Kaminfeuer zu entfachen, öffnet sich die Türe und Glenda Jacobowicz tritt mit einem breiten Grinsen und einer Tupperware-Schüssel in den Armen auf.)

Glenda:

Hallo-hallo-hallo! Sie müssen die Gribbles sein?

(Jack sieht sie entgeistert an. Holly springt auf, knöpft sich die Bluse zu und richtet ihren Rock. Jack verbrennt sich die Finger an der Flamme des Streichholzes.)

(eilt herein) Hallo, mein Name ist Glenda Jacobowicz. Ich bin Ihre Nachbarin von rechts. Links wohnt Mister Harlow Henderson. Den müssten Sie ja eigentlich schon kennen. Darf ich reinkommen? – Oh, danke vielmals. Es ist von innen ja wirklich schöner, als ich gedacht habe. *(setzt sich auf die Couch)* Ich war nämlich noch nie hier im Haus, müssen Sie wissen. Es hat mich schon immer gereizt, es einmal von innen zu sehen, vor allem, da es ja auch von außen traumhaft aussieht. Aber ich hatte noch nie die Gelegenheit. Aber jetzt... neue Nachbarn... ich dachte... na ja, hahaha. Die Gelegenheit kann gar nicht

günstiger sein, hahaha. *(steht auf, geht zur rechten Tür und blickt ins Treppenhaus)* Ach, wunderschön. Harlow versteht sein Handwerk wirklich, nicht? *(geht rüber zur Küche und verschwindet; Off)* Ah, diese Küche ist ein Traum.

(Jack und Holly sehen sich fragend an. Glenda erscheint wieder...)

Glenda:

Schön, schön, schön, schöööön. Aber ich bin natürlich nicht nur wegen des Hauses gekommen. Ich wollte Sie natürlich in aller erster Linie... na, was denn? Ach, ja... begrüßen! Ich habe Ihnen auch ein paar Plätzchen mitgebracht.

(Glenda setzt sich wieder, öffnet die Schüssel, zeigt den Inhalt kurz den beiden, stellt sie dann auf ihren eigenen Schoß und bedient sich selber - nur sie alleine ‚futtert‘ Kekse während der folgenden Dialoge. Jack und Holly fangen sich langsam.)

Jack:

Entschuldigen Sie, Mrs Jaco...

Glenda:

Jacobowicz. Aber nennen Sie mich ruhig Glenda. Ich habe einen fürchterlichen Nachnamen. Mein Mann war Pole. Ich habe Monate dazu gebraucht, den Namen richtig aussprechen zu können. Und als ich ihn dann endlich konnte, hat er sich scheiden lassen.

Jack:

Das tut mir...

Glenda:

Das braucht es nicht. Er war ein Idiot. Auch das stellte ich in diesen paar Monaten fest. Man kann sich seinen Ehepartner ja nicht aussuchen. Und schon gar nicht nach dem Namen.

Holly:

Wem sagen Sie das?

(Schweigen.)

Holly:

Warum wollten Sie denn Ihren Mädchennamen nicht zurück?

Glenda:

Wenn Sie wüssten, wie der lautet, dann würden Sie verstehen, weshalb mir Jacobowicz lieber ist.

Holly: *(mit gehässig-verächtlichem Blick zu Jack)*

Schlimmer als der Name, den mir mein Mann verpasste, kann er gar nicht sein.

Glenda: *(nicht verstehend)*

Haben Sie eine Ahnung Mrs... ehm... *(versteht)* ...Gribble. – Oh, ich verstehe.

(Die beiden Frauen sehen sich verstehend lächelnd an. Jack steht hilflos dazwischen.)

Jack:

So furchtbar ist der Name Gribble nun auch nicht.

Glenda:

Nicht?

Jack: *(ohne Überzeugung)*

Nein.

(Die beiden Frauen lachen.)

Glenda:

Tut mir Leid, Mister Gribble. Aber wir Frauen...

Jack:

Jaja... müssen zusammenhalten. Immer das alte Lied.

(Pause.)

Glenda:

Hatten Sie eine anstrengende Reise hierher?

Jack: *(mit Nachdruck)*

Ja, ich muss gestehen, sie war ziemlich anstrengend. Und wir sind auch sehr müde. Nicht wahr, Holly?

Holly: *(sarkastisch)*

Jack ist nämlich die ganze Strecke alleine gefahren, müssen Sie wissen. Ich habe ja keinen Führerschein! Deshalb musste

Jack die ganze Zeit hinterm Steuer sitzen. Na ja, wenigstens hatte er was zu tun... und ihm wurde auch nicht langweilig!

Jack:

Was zu tun? Wie darf ich denn das verstehen?

Holly:

Wie ich es gesagt habe. Du hattest was zu tun. Ich nicht! Ich durfte die ganze Zeit auf die Straße sehen und beobachten, wie Ortschilder mit Namen, die ich nicht einmal aussprechen konnte, an uns vorbeigesaust sind.

Jack:

Wie meinst du das?

Holly:

Dass mir langweilig war.

Jack:

Tse, du bist wirklich unglaublich.

Holly:

Danke.

(Glenda sieht diesem Dialog Plätzchen essend zu und blickt, wie bei einem Tennismatch, von einem zum anderen.)

Jack:

Christian hätte sich bestimmt ein kleines Spiel für dich ausgedacht, damit dir nicht so langweilig gewesen wäre, stimmt's? Wie zum Beispiel ‚Ich-sehe-was-was-du-nicht-siehst!‘ oder ‚Lustiges Wörterraten!‘

Holly:

Ja, hätte er. Er hätte auch gewusst, was er hätte machen müssen, damit die Fahrt nicht so anstrengend gewesen wäre.

Jack:

Anstrengend? Für dich? Tse!...ich, ich bin gefahren!

Holly:

Aber das sag ich ja. Du bist gefahren und hattest dabei was zu tun. Nämlich fahren! Ich hatte nichts zu tun. Ich saß die ganze Zeit auf meinen vier Buchstaben und habe mich gelangweilt!

Jack:

Das ist doch wirklich großartig! *(zu Glenda)* Was sagen Sie dazu?

Glenda:

Wer ist Christian?

Jack:

Was?

Glenda:

Ich hätte gerne gewusst, wer Christian ist? Der Name ruft bei Ihnen beiden zwei sehr unterschiedliche Gemütsverfassungen hervor. Das ist sehr interessant. Um dem ganzen aber vollends folgen zu können, bräuchte ich diese Hintergrundinformation, bei wem es sich um diesen Christian handelt. - Wissen Sie, endlich kommt mal wieder etwas Leben in dieses vertrocknete Dörfnerleben. Wir hatten hier mal ein Pärchen wohnen, das...

Jack:

Christian ist der...

Holly:

...der wohl einfühlsamste Mann, den man sich vorstellen kann.

Glenda:

Holla.

Jack:

Na toll.

Glenda:

Das ist schön zu hören! Und warum sind Sie dann nicht mit ihm hier?

Jack:
Diese Frage habe ich ihr auch gestellt. Sie wollte sie mir gerade beantworten, als Sie hier hereinkamen.

Glenda:
Das tut mir Leid.

Jack:
Wirklich?

Glenda:
Nee.

(Pause.)

Jack:
Wissen, Sie, Christian ist ein alter Freund von mir. Wir kennen uns schon seit der Highschool. Wir hingen immer schon zusammen rum. Und obwohl wir unterschiedliche Interessen hatten und ansonsten auch vollkommen unterschiedlich waren, kamen wir gut mit einander aus.

Holly:
Was ganz bestimmt nicht dein Verdienst war.

Jack:
Vielen Dank. Wissen Sie, Christian ist ein Träumer, der keinen Sinn für die Realität hat. Ein Künstler und...

Glenda:
Oh ja. Künstler sind wirklich die einfühlsamsten und...

Jack:
War ja klar. Wie blöd von mir, bei einer Frau auf Verständnis zu hoffen.

Glenda:
...und sanftesten Männer, die es auf der Welt gibt.

Jack:
Frauen! Warum versuche ich eigentlich noch, Partei für mich zu ergreifen?

Holly:
Das hat mit Frauen nichts zu tun.

Jack:
Nicht? Womit dann, wenn ich fragen darf?

Holly:
Mit Männern!

Jack:
Was?

Holly:
Wenn die Männer alle wüssten, wie sie die Frauen zu behandeln hätten, dann bräuchten Sie...

Jack:
Ach, hör schon auf. Was, verdammt noch mal, ist falsch daran, einer Frau keine Märchenwelt vorzuspielen, sondern ihr zu zeigen, dass es auf der Welt noch andere Sachen gibt außer Liebesschwüre, schöne Bilder, Kunst und Musik. Was ist mit der Realität, der wir uns alle stellen müssen? Sowohl die Männer, als auch die Frauen... und vor allem die Künstler! Soll man die Realität vergessen?

Holly:
Nein, aber man kann sie in gewissen Situationen mal hinten anstehen lassen. Christian wusste damit umzugehen.

Jack:
Dann geh doch endlich zu ihm, verdammt und zugenäht!
(stürmt raus, durch die Hautür)

Glenda:
Ihr Mann ist ein kleiner Hitzkopf.

Holly:
Stimmt.

Glenda:
Lieben Sie ihn?

(Pause.)

Soll ich die Frage wiederholen?

Holly:
Nicht nötig.

Glenda:
Also?

Holly:
Er hat sich verändert. Ich meine, er ist schon immer ein Büffel gewesen, aber seit das Vorhaben, hier seine eigene Werkstatt aufzumachen, langsam Realität wird, hat er nur noch Augen und Ohren für's Geschäft und nicht mehr für mich.

Glenda:
Hatte er die früher?

Holly:
Ja.

Glenda:
Sollten Sie für seine derzeitige Situation nicht ein wenig Verständnis zeigen?

Holly:
Das habe ich. Seit Monaten... Irgendwann muss es doch mal gut sein.

Glenda:
Und jetzt versuchen Sie ihn mit Christian eifersüchtig zu machen?

Holly:
Ja.

Glenda:
Glauben Sie, dass das richtig ist?

Holly:
Ich weiß es nicht. Im Fernsehen sieht es ganz gut aus.
(Pause.)

Glenda:
Lassen Sie sich eines gesagt sein, mein kleines Fräulein.

Holly:
Und das wäre?

Glenda:
Männer sind wie ein Buch mit sieben Siegeln und die hat noch keiner aufbrechen können. Zumindest noch keine Frau.

Holly:
Sie verstehen es, einem Mut zu machen.

Glenda:
Danke. – Tut mir Leid, aber ich muss Sie jetzt leider wieder alleine lassen. *(geht zur Tür. Die Plätzchen-Schüssel hat sie immer noch in den Händen)*

Holly:
Mrs Jacobowicz?

Glenda:
Nennen Sie mich doch Glenda, Kindchen.

Holly:
Oh ja, danke, Glenda. Entschuldigen Sie, aber was ist mit den Plätzchen?

Glenda: *(sieht sie erstaunt an, dann die Plätzchen und wieder sie)*
Oh, ja, die Plätzchen.
(Sie lachen sich freundlich an.)
Die sind wirklich gut, was?
(Glenda verlässt das Haus und nimmt die Plätzchen wieder mit. Holly sieht ihr entgeistert nach und schüttelt den Kopf.)

Holly:
Eine komische Person.
(Plötzlich tritt Harlow durch den Garten auf. Er ist erstaunt über die fremde Person im Haus, dann etwas erbost...)

Harlow: *(mit Nachdruck)*
Wer sind denn Sie?
(Holly dreht sich erschrocken um)
Haben Sie mich nicht verstanden? Ich habe gefragt, wer Sie sind? Und was haben Sie in diesem Haus zu suchen?

Holly:
Erlauben Sie mal! Dieses Haus gehört mir und wenn hier einer das Recht hat zu fragen, dann bin ja wohl ich das.

Harlow:
Seien Sie nicht so frech! Dieses Haus gehört noch mir. Ich heie Henderson und bin...

Holly: *(lächelt und geht, ihn begrüßend, auf Harlow zu)*
Ach, Mister Henderson. Sie sind das? Sie habe ich mir ja ganz anders vorgestellt.

Harlow:
Tatsächlich? Wie denn?

Holly:
Keine Ahnung. Ich wollte nur die Konversation in Gang bringen.
(Pause.)

Harlow:
Darf ich fragen, wer Sie sind?

Jack: *(Off, ruft ihren Namen)*
Holly!?

Harlow: *(erschrocken)*
Holly?

Holly:
Ja, ich heie Holly...

Harlow:
Oh, nein. Was machen Sie denn hier?

Holly:
Wie meinen Sie das? Mein Mann und ich...

Harlow:
Ihr Mann? *(mitfühlend)* Armes Kind... Sie haben es wohl auch noch nicht verkraftet, was?

Holly:
Verkraftet? Was meinen Sie?

Harlow:
Ich habe vorhin Ihren Mann kennen gelernt und...

Holly:
Sie haben Jack schon kennen gelernt?

Harlow: *(verwirrt)*
Ja, das sagte ich doch gerade.

Holly:
Entschuldigung.

Harlow:
Macht ja nichts. Es ist nur so, dass er mit der ganzen Situation noch nicht so recht klar kommt. Es ging ja wohl auch alles ziemlich schnell, nicht wahr?

Holly:
Oh, es hätte ruhig ein wenig schneller gehen können. Es war ja doch ein ziemliches Gegurke.

Harlow:
Noch schneller?

Holly:
Naja. Ich habe mich eben gelangweilt.

Harlow:
Gelangweilt?!

Holly:
Was soll man denn schon machen, wenn der Mann mit allem alleine beschäftigt ist.

Harlow:
Ich kenne mich da jetzt nicht so gut aus, aber... sollten nicht beide Parteien darauf bedacht sein... ehm... dass man gemeinsam... wie soll ich sagen... heil ans Ziel kommt, auch wenn man sich im Moment nicht so gut versteht?

Holly: *(vorsichtig)*

Nicht gut versteht? Wie viel hat er Ihnen denn über uns erzählt?

Harlow:

Och, nicht allzu viel.

Holly:

Aha. – Wie auch immer. Jetzt, wo wir hier sind, muss ich gestehen, glaube ich, dass alles wieder gut werden könnte. Man lebt hier schön abgeschieden von der Großstadt, wo mein Jack ja seine Werkstatt aufmachen will. Ich hoffe, dass er dann den Stress seiner Arbeit in der Stadt lässt und nicht mit nach Hause bringt. Hier kann man abschalten und vielleicht wieder entdecken, was wir einmal füreinander empfunden haben...

Harlow: *(blickt zum Himmel)*

Oh, Gott, oh, Gott!

Holly:

Wie meinen Sie bitte?

Harlow:

Ich meine... ehm... machen Sie sich nicht zu große Hoffnungen.

Holly:

Keine Sorge... Ich weiß, dass man die gegenseitige Liebe erst wieder neu aufbauen muss. Und das geht meistens nur sehr, sehr langsam.

(Harlow scheint überfordert, dann platzt es aus ihm heraus:)

Harlow:

Sie scheinen wirklich eine sehr, sehr, sehr liebe Person zu sein... deswegen möchte ich Sie, soweit es eben geht, vor diesen Kummer bewahren, Holly, aber... Ich darf Sie doch Holly nennen, oder?

Holly:

Sicher.

Harlow:

Danke. Ich heiße Harlow, Holly.

Holly:

Hi, Harlow.

Harlow:

Tag.

(Man gibt sich die Hand. Pause.)

Holly:

Sie wollten mir etwas sagen.

Harlow:

Tatsächlich?

Holly:

Ja.

Harlow: *(überlegt)*

Ach, ja... *(wieder in Rage)* ...aber warum, in Gottes Namen, sind Sie hier hergekommen?

Holly:

Warum? Weil mein Mann auch hier ist.

Harlow:

Ja, eben!

Holly: *(allmählich überfordert)*

Ich verstehe Sie nicht, Harlow.

(Harlow nimmt ihre Hand und setzt sich mit Holly auf die Couch.)

Harlow:

Glauben Sie, dass Sie wirklich etwas an der derzeitigen Situation ändern können?

Holly:

Sicher. Ich habe ihn doch mal geliebt.

Harlow: *(zu sich)*

Gott, das ist wirklich schlimmer, als ich gedacht habe. *(überlegt)*
Was ist, wenn... nur so ein Vorschlag... wenn Sie versuchen,
sich damit abzufinden. Ich weiß, es ist alles nicht so ganz ein-
fach, gerade weil es eben so schnell ging. Typisch junge Leute!
Aber es wäre nicht gut, wenn Sie hier blieben. Ich habe Ihren
Mann ja kennen gelernt... Ihm fällt das alles auch sehr schwer.
Doch er hat ja Gwen an seiner Seite, die ihm Kraft gibt

Holly:

Gwen? Entschuldigen Sie bitte, Harlow, aber wer ist Gwen?

Harlow:

Es ging wohl alles doch schneller, als ich dachte. Gwen ist die
neue Frau Ihres Mannes.

Holly:

Was? Aber er ist doch mit mir verheiratet.

Harlow:

Eben nicht. Nicht mehr. Er hat wieder geheiratet.

Holly:

Wieder geheiratet? Aber ich bin doch seine Frau.

Harlow: *(zu sich)*

Sie hat es noch nicht begriffen! *(zu Holly)* Mein liebes Kind. Die
Scheidung ging doch schon vor einer Woche über die Bühne. -
Tse, schon ist gut. – Das sagte mir zumindest Ihr Mann. Hat er
es Ihnen denn nicht gesagt?

Holly:

Nein.

Harlow:

Eben sagten Sie doch, dass Ihnen das alles viel zu langsam
ging?

Holly: *(den Tränen nahe)*

Ich meinte die Fahrt hierher.

Harlow:

Ich glaube, ich bin gerade in ein dickes Fettnäpfchen getreten.

Holly:

Nein, Mister Hen... Harlow. Ich bin diejenige, die in ein dickes
Fettnäpfchen getreten ist.

Harlow:

Entschuldigen Sie bitte vielmals. Aber das Beste wäre, wenn
Sie jetzt sofort abreisen würden.

Holly:

Oh nein! *(kämpferisch)* Jetzt darf mir ein gewisser Herr erst
einmal ein paar Fragen beantworten.

Harlow:

Nicht doch Holly! Lassen Sie doch alles auf sich beruhen! Sie
sind geschieden und... Sie finden schon einen anderen, einen
besseren Mann als den! Er scheint mir nämlich ein kleiner Ca-
sanova zu sein. Er wusste noch nicht einmal, mit wem er ver-
heiratet ist. Holly, Gwen, Bonnie... Der kannte sich gar nicht
mehr aus. Über so einen sollten Sie sich wirklich nicht aufre-
gen. Der ist es nicht wert.

Holly:

Wer ist Bonnie, wenn ich fragen darf?

Harlow: *(lapidar)*

Auch so eine, nehme ich an.

Holly:

Das reicht.

Harlow:

Aber Holly, hören Sie...

Holly:

Ich danke Ihnen, Harlow. Aber mit dem Rest muss ich alleine
klar kommen.

Harlow: *(sieht betreten zu Boden)*

Es tut mir wirklich sehr, sehr Leid.

*(Holly hat das gar nicht mehr wahr genommen. Sie geht vor dem
Kamin auf und ab. Harlow nickt ihr noch einmal zu und verschwin-
det.)*

Harlow:

Ich weiß nicht, wer mir mehr Leid tut. Sie oder ihr Mann, der jetzt ihren Zorn zu spüren bekommt. *(ab)*

(Jack kommt ins Zimmer gerast, sieht Holly und geht zu ihr rüber. Holly gibt ihm eine saftige Ohrfeige)

Jack:

Hast du mich denn nicht rufen hören. Ich...

(KLATSCH!!!)

Holly:

Du elender Schuft.

Jack:

Holly!?

Holly:

Und wann hattest du vor, mir davon zu erzählen. Heulst mir immer die Ohren voll von wegen: ‚Ach, hör mir bitte mit Christian auf...‘ Dabei hast du dich wohl ganz gut getröstet, mein Lieber, was? Bonnie...Gwen... Du elender Schuft!

Jack:

Holly, bitte, ich verstehe nicht.

Holly:

Wann hattest du denn vor, es mir zu sagen?

Jack:

Was denn? Was hätte ich dir sagen sollen?

Holly:

Dass du dich von mir getrennt hast.

Jack:

Was?

Holly: *(voller Abneigung)*

Du bist so arm.

(In diesem Moment tritt Susanna McDougall durch die Haustür. Holly fasst sie scharf ins Auge. Sie stürmt zu ihr rüber und baut sich vor ihr auf.)

Wer sind Sie?

Susanna:

Susanna. Ich bin...

Holly: *(zu Jack)*

Aha, Susanna. - Weiß Bonnie von ihr, oder Gwen, Jack? *(stürmt von der Bühne!)*

(Jack sieht ihr entgeistert nach, erkennt die Situation und rennt ihr, ihren Namen rufend, hinterher.)

Susanna: *(bleibt wie angewurzelt stehen)*

Susanna McDougall. Ich bin die...Briefträgerin. Ich wollte mich Ihnen nur vorstellen.

(Vorhang)

4. Szene

Vorhang auf! Die Bühne ist leer. Durch die Haustüre treten nun Bonnie und Cleetes wieder auf. Sie ist genervt (von ihm) und er tritt hinter ihr her. Sie fletscht sich in die Couch und er bleibt neben dem Kamin stehen. Er sieht sie eine Zeit lang mit Hundeblick an, sie ihn vorwurfsvoll. Dann:

Cleetes:

Aber ich kann doch nichts dafür, dass ich keine Ahnung von Motoren habe.

Bonnie:

Natürlich.

Cleetes:

Was meinst du?

Bonnie:

Natürlich kannst du was dafür. Du bist ein Mann, zumindest sollte man davon ausgehen. Und Männer verstehen immer etwas von Motoren, besser als von Frauen. Das ist ja das große Übel der Welt, womit sich die Frauen immer rumschlagen müssen. Dass ein Mann Motoren interessanter findet als eine Frau.

Cleetes:

Oh, ich tue das nicht.

(Sie sieht ihn nur an)

Cleetes:

Ich bin ein Mann. Und du bist für mich alle Mal interessanter als so ein blöder Motor.

Bonnie: *(zynisch)*

Danke, jetzt fühl' ich mich besser.

Cleetes:

Was ich eigentlich sagen will, ist...

Bonnie:

...dass ich dich an deine Mutter erinnere.

Cleetes: *(mutlos)*

Tut mir Leid, Bonnie.

Bonnie:

Halt den Mund.

Cleetes:

Aber ich will dir doch nur sagen, dass...

Bonnie:

Nein, Cleetes. Du bist ein Idiot und ich will von dir heute nichts mehr hören. *(explodiert)* du bist schuld! Du bist an allem schuld! Es kann doch nicht angehen, dass ich mit so einer Last...

Cleetes:

Was? Warum bin ich schuld?

Bonnie:

Weil ich niemals an etwas schuld bin. Und falls ich doch mal schuld sein sollte, gebe ich ganz einfach dir die Schuld, verstanden? Weil du ein Idiot bist, und Idioten sind ganz einfach an allem schuld.

(Pause. Cleetes überlegt...)

Cleetes:

Klar.

(Pause.)

Bonnie:

Hol mir einen Drink.

Cleetes:

Bitte?

Bonnie: *(nicht wirklich freundlich, obwohl man bei der Wahl der Worte davon ausgehen könnte)* Ich hätte gerne einen Drink. Würdest du mir bitte einen holen?

Cleetes:

Klar.

Bonnie:

Sehr schön. Es freut mich, immer wieder zu sehen, dass du doch für irgendetwas zu gebrauchen bist. Und wenn es auch nur darum geht, mir einen Drink zu machen.

(Cleetes geht hinüber zum Barwagen und sieht sie an. Da sie nun die Augen geschlossen hält, bemerkt sie seinen Blick nicht.)

Cleetes: *(ist verletzt)*

Was möchtest du denn?

Bonnie:

Egal. Einen Whiskey mit Soda.

Cleetes:

Was denn jetzt? Egal oder einen Whiskey mit Soda?

Bonnie: *(warnend)*

Cleetes!

Cleetes:

Schon gut. Ich wollte doch nur einen Witz machen.

(Er macht ihr einen Drink und reicht ihn ihr. Sie hat die Augen geschlossen und sieht also nicht, dass er ihr das Glas hinhält. Er weiß nicht, was er machen soll. Er hat etwas Angst, sie erneut anzusprechen, da er glaubt, Gefahr laufen zu können, wieder eine Anfuhr zu bekommen. Er räuspert sich, sie reagiert nicht. Er räuspert sich stärker, keine Reaktion. Er hustet und räuspert und... sie öffnet die Augen, sieht ihn zweifelnd an und nimmt das Glas.)

Bonnie:

Du solltest mal zum Arzt gehen.

Cleetes:

Wie du meinst, Bonnie.

(Er dreht sich weg. Sie setzt das Glas an, um zu trinken. Kommt aber nicht zum Zuge, als er sie frag:t)

Schmeckt es?

Bonnie:

Ich habe noch nicht probiert.

Cleetes:

Entschuldige bitte.

(Sie setzt erneut zum Trinken an, doch...)

Es ist nur... ich hoffe wirklich, dass es dir schmeckt... Ich möchte doch auch zu was gut sein. Ich will dir doch auch mal was Gutes tun können.

Bonnie:

Nun lass mich doch wenigstens...

Cleetes:

Klar.

(Bonnie setzt an, aber...)

Und?

Bonnie: *(explodiert)*

Cleetes, halt die Klappe. Ich habe noch nicht einen Schluck genommen. Ich habe noch nicht einmal genippt oder mir die Lippen damit befeuchtet. Also sei bitte ruhig. Ich möchte jetzt in Ruhe diesen Drink hier genießen. Ich möchte im Moment nichts mehr hören, von niemandem und am allerwenigsten von dir. Wenn du diese Mistkarre nicht in den Graben katapultiert hättest, säßen wir jetzt nicht hier. Wir hätten vielleicht schon in Mexiko sein können und... na ja, vielleicht nicht gerade in Mexiko... aber... aber auf alle Fälle säßen wir NICHT HIER!!! Und jetzt lass mich in Frieden meinen Drink hier trinken. Denn das ist alles, was ich mir heute noch wünsche. Einen guten, leckeren und entspannenden...

(Sie nimmt einen großen Schluck. Ausdruckslos setzt sie das Glas ab und steht auf:)

Ich hatte es geahnt. Noch nicht einmal dazu bist du zu gebrauchen.

(Sie geht ohne ein weiteres Wort in die Küche. Cleetes dreht sich im Raum um. Er sieht sehr traurig und verletzt aus. Er nimmt das Whiskeyglas und nimmt einen Schluck. Er hustet und keucht.)

Cleetes:

Wahrscheinlich hat sie Recht. Ich bin ein Versager.

(Cleetes hockt sich auf das Sitzkissen, die Ellbogen auf die Knie und schaut, den Kopf aufgestützt, zu Boden. Da schneit Glenda erneut herein und wieder hält sie die Tupperware-Schüssel im Arm.)

Glenda:

Hallo-hallo-hallo. Ich hatte ganz vergessen, Ihnen die Plätzchen hier zu lassen. Ich Dummerchen. Hallo?

(Cleetes springt erschrocken auf und sieht sie fragend an.)

Sie sind nicht Mister Gribble.

Cleetes:

Nein.

(Pause.)

Glenda:

Und Mrs Gribble sind Sie auch nicht.

Cleetes:

Nein.

(Pause.)

Glenda:

Also, da Sie weder Mister noch Mrs Gribble sind, frage ich mich, was Sie in diesem Haus zu suchen haben? Auch wenn Sie aussehen wie ein geprügelter Hund, kann ich mir kaum vorstellen, dass Sie deren Haustier sind. Also?

Cleetes:

Ich... ich bin... ehm... ein Freund der Familie.

(Glenda stöhnt und setzt sich mit einem tiefen Seufzer auf die Couch, öffnet die Schüssel und bedient sich an den Plätzchen.)

Glenda: *(stöhnt)*

Nein.

Cleetes: *(vorsichtig)*

Doch.

Glenda:

Christian!?

(Cleetes überlegt.)

Sind Sie Christian?

Cleetes:

Wenn Sie das sagen.

Glenda:

Ich hatte es befürchtet. Was machen Sie hier?

Cleetes:

Ich warte.

Glenda:

Warum?

Cleetes:

Weil niemand da ist?

Glenda:

Nein. Ich meine, was versprechen Sie sich davon?

Cleetes:

Dass jemand kommt.

Glenda:

Finden Sie das wirklich richtig?

Cleetes:

Was soll man sonst tun, wenn niemand da ist?

(Pause.)

Glenda:

Sollten Sie nicht versuchen, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass sie Sie nicht liebt?

Cleetes: *(sieht sie erstaunt an, wirft einen Blick zur Küche, in die Bonnie abgegangen ist und setzt sich schwach wieder auf das Sitzkissen)*

Woher wissen Sie?

Glenda:

Sie hat es mir gesagt.

Cleetes:

Ehrlich?

Glenda:

Tatsache.

(Nachdenkliche Pause.)

Cleetes:

Besser wäre es vielleicht wirklich, sich damit abzufinden...

Glenda:

Und ob das besser ist. - Hier, nehmen Sie ein Plätzchen. *(reicht ihm die Schüssel)*

Cleetes:

Danke. *(nimmt sich ein Plätzchen)*

Glenda:

Sie müssen versuchen, es zu akzeptieren.

Cleetes:

Das ist von Ihnen einfacher gesagt, als von mir getan.

Glenda:

Ich kenne sie noch nicht lange... Aber ich glaube zu wissen, dass sie Sie zwar mag, doch eine Chance werden Sie nicht haben. Also tun Sie mir einen Gefallen und machen Sie allen Beteiligten das Leben nicht noch schwerer und... gehen Sie besser.

Cleetes:

Sie glauben wirklich, dass sie mich nicht mehr will?

Glenda:

Ich kann dazu gar nichts sagen. Stellen Sie sich die Frage lieber selber. Meinen Eindruck nannte ich Ihnen. Was Sie damit anfangen, ist einzig und allein Ihre Entscheidung.

Cleetes: *(überlegt)*

...besser, wenn ich ginge?

Glenda:

Ja.

Cleetes:

Sie haben wohl Recht. *(entschlossen)* Ich glaube wirklich, dass Sie Recht haben. Ich meine, ich kenne Sie nicht und Sie kennen mich nicht, aber ich glaube tatsächlich, dass Sie Recht haben. Es wäre wirklich besser, wenn ich sie alleine ließe. Sie wäre dann wahrscheinlich viel, viel besser dran, als wenn ich bei ihr bliebe. Nicht wahr? Sie braucht einen Mann, der Auto fahren kann, skrupellos genug ist, auch mal ein Kaninchen zu überfahren, und falls er den Wagen mal wirklich in einen Graben setzen sollte, muss er den auch reparieren können. Sie braucht einen Mann, der ihr einen Drink machen und in den richtigen Momenten die Klappe halten kann. Und das alles... das bin nicht ich! Ich kann ihr nichts von alledem geben, was sie braucht.

Glenda: *(verwirrt über die Aufzählungen)*

Sie haben sicher Recht.

Cleetes:

Also... muss ich gehen!?

Glenda:

Ja. Eine alte Freundin von mir, Hazel McDuff, hatte einmal ein ähnliches Problem. Sie war in einen Mann verliebt und...

Cleetes:

Ich danke Ihnen.

Glenda:

Schon gut. *(geht zur Tür und nimmt die Plätzchen wieder mit)*

Cleetes:

Könnte ich noch ein Plätzchen haben?

(Sie sieht ihn fragend an, er weist auf die Schüssel in ihrer Hand und sie reicht sie ihm lächelnd. Er nimmt sich ein Plätzchen.)

Die sind wirklich gut.

Glenda:
Ich weiß. *(mit Plätzchen ab)*

Bonnie: *(tritt durch die Küchentür wieder auf. Sie wirkt etwas verlegen, jedenfalls für ihre Verhältnisse)* Cleetes, mit wem hast du gesprochen?

Cleetes:
Mit niemandem.

Bonnie:
Aber ich habe doch jemanden reden hören.

Cleetes:
Das war ich.

Bonnie:
Aber du sagtest doch gerade, dass du mit niemandem geredet hast.

Cleetes:
Habe ich auch nicht. Ich habe mit mir selber gesprochen.

Bonnie:
Du bist wirklich ein... *(Idiot, will sie sagen, kann sich aber beherrschen)* ...ein ulkiger Vogel.

Cleetes:
Warum sagst du nicht, was du eigentlich sagen wolltest?

Bonnie:
Was meinst du?

Cleetes:
Das, was du immer sagst. Dass ich ein Idiot bin.
(Pause.)

Bonnie:
Cleetes, es tut mir Leid. Das war nicht so...

Cleetes:
Du hast noch nie gut lügen können. Du nennst mich von morgens bis abends einen Idioten und wenn ich darüber nachdenke, hast du sogar Recht. Ich habe drüber nachgedacht. Auch wenn du mir das nicht glauben kannst.

Bonnie:
Natürlich kann ich dir das glauben. Nur vorstellen kann ich es mir nicht.

Cleetes:
Ich bin nicht gut genug für dich. Ich meine, ich tue dir nicht gut. Ich rege dich auf, ich mache dich nervös, du ärgerst dich über mich... okay, du bist am schönsten, wenn du dich über mich ärgerst, genau wie meine alte Mom, aber... *(erkennt den Versprecher)* Tut mir Leid. Ich gehe!

Bonnie:
Was?

Cleetes:
Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es besser ist, wenn ich gehe.

Bonnie: *(scharf)*
Ich wusste es doch! Ich wusste es!! Es kann ja nichts dabei herauskommen, zumindest nichts vernünftiges, wenn du mal denkst. Was fällt dir eigentlich ein? Wie stellst du dir das eigentlich vor? Willst mich hier einfach alleine lassen, du... *(Idiot... stockt, vorwurfsvoll:)* Ein toller Partner bist du. Ich dachte, ich könnte mich auf dich verlassen. Und jetzt?

Cleetes:
Du kannst dich auf mich verlassen. Aber du brauchst mich nicht.

Bonnie:
Natürlich brauch' ich dich. Ich habe dich immer gebraucht. Denk doch mal nach, was du schon alles für mich getan hast. Denk doch mal nach, was du noch alles für mich tun könntest, wozu ich nicht in der Lage bin!

Cleetes:
Sag mir, was ich je für dich getan habe.
(Pause.)
Na gut. Dann sag mir, was ich noch alles für dich tun könnte.

(Pause.)

Bonnie:

Na ja... also... da war... ehm... und da wäre... Ach, das ist doch jetzt egal. Wichtig ist doch nur, dass ich dich brauche und dass ich dich nicht gehen lassen werde.

Cleetes:

Es wäre aber besser für dich.

Bonnie:

Vielleicht. Aber ich will es nicht.

(Pause.)

Cleetes:

Warum?

(Pause.)

Bonnie:

Ich weiß es nicht.

Cleetes:

Aber ich.

Bonnie:

Ach ja?

Cleetes:

Weil du mich magst.

(Pause.)

Bonnie:

Na, so weit würde ich nicht gehen, aber... naja... ich habe mich einfach an dich gewöhnt. Du bist ein lieber, kleiner Idiot und ich... oh, tut mir Leid.

Cleetes:

Schon gut. Wenn du willst, dass ich dein Idiot bin, dann bin ich eben dein Idiot.

Bonnie:

Ist jetzt alles wieder in Ordnung?

Cleetes:

Ich denke schon.

Bonnie:

Gut. Ich schau mal nach, ob es hier irgendetwas zu beißen gibt.

(Bonnie geht in die Küche ab. Cleetes atmet einmal tief durch und geht dann zur Haustür, öffnet sie und schlägt sie erschrocken wieder zu. Er lehnt sich mit dem Rücken dagegen.)

Cleetes: *(will Bonnie rufen, doch er kann nur flüstern)*

Bo... Hm... Bon... Hm-hm, verdammt... *(laut)* Bonnie!!!

Bonnie: *(stürmt ins Wohnzimmer; sie hat eine Schürze umgebunden)*

Was ist?

Cleetes:

Da kommt jemand die Auffahrt hoch und die... ich glaube, die... das... das könnten wohl die... Eigentümer sein.

Bonnie:

Mist. Wir müssen uns verstecken... ich geh auf die Terrasse... und du...

Cleetes:

Ha, sie kommen.

(Bonnie eilt nach draußen. Cleetes rennt panisch im Raum herum, stolpert, rollt über die Couch und kann gerade noch unter den Tisch kriechen (Tischdecke) als Holly und Jack ihr Wohnzimmer betreten.)

Holly:
Verdammt, Jack. Ich will nichts mehr hören. Wenn du dich scheiden lassen willst, bitte. Ich bin auch dazu bereit.

Jack:
Aber ich will doch gar nicht. Das versuche ich dir schon die ganze Zeit begreiflich zu machen. Ich liebe dich, Holly.

Holly:
Hör auf damit. Ich will das nicht mehr hören.

Jack:
Ich weiß nicht, mit wem du gesprochen hast oder was er dir erzählt hat. Mit mir hat er jedenfalls niemals geredet.

Holly:
Dann wohl mit deinem Doppelgänger oder mit deinem Geist, was? Er hat gesagt, dass er dich bereits kennen gelernt hat und...

Jack:
Ich kenne ihn aber nicht.

Holly: *(resignierend)*
...Ist ja auch egal.

Jack:
Was meinst du damit?
(Pause)

Holly:
Dass es egal ist... ob du mit jemandem gesprochen hast oder nicht... Egal ist aber nicht, was dabei herauskam.

Jack:
Ich verstehe nicht.

Holly:
Das Vertrauen ist beidseitig zerstört.

Jack:
Was?

Holly:
Wir vertrauen uns nicht mehr. Wir sagen zwar, dass wir uns lieben, aber selbst das... wirkt nur noch wie eine Phrase.

Jack:
Wie kannst du nur so etwas sagen?

Holly:
Du glaubst doch, dass ich mit Christian etwas hatte, stimmt's?
(Cleetes schaut vorne unter der Tischdecke hervor!)

Cleetes:
Christian?

Holly:
Ja, Christian. Du glaubst doch, dass ich dich mit ihm betrogen habe.

Jack:
Nein, ich...

Holly:
Du lügst!

Jack:
Okay, ich bin eifersüchtig auf ihn, weil du den ganzen Tag nur noch von ihm sprichst.

Holly:
Ich habe dir aber außerdem gesagt, dass zwischen uns nichts gelaufen ist. Und? Hast du mir geglaubt?

Jack:
Ja.

Holly:
Du lügst schon wieder.

Jack:
Okay, ich habe dir nicht geglaubt. Geht's dir jetzt besser?

Holly:
Ja. - Ich meine, nein!! Ich weiß jetzt, dass du keine andere Frau neben mir gehabt hast. Aber als dieser Mann mir das erzählt hat, da...

Jack:

Es war aber nicht so.

Holly:

...in diesem Moment habe ich das geglaubt. Ich habe es tatsächlich für möglich gehalten, dass du mich betrügen könntest. Und das reicht schon aus. Wir vertrauen uns nicht mehr. Und wir lieben uns...

Jack:

Immer noch!

Holly:

Nein, Jack. Wir können nur nicht alleine sein. Das ist etwas anderes.

(Pause.)

Jack:

Willst du mich verlassen?

Holly:

Ja.

Jack:

Warum, Holly?

Holly:

Weil wir uns nicht gut tun.

(Pause.)

Jack:

Na toll. Wirklich großartig. Ich habe uns hier ein teures Haus gekauft, versuche hier ein neues Leben für uns aufzubauen. Für uns beide. Und jetzt? Jetzt willst du mich einfach verlassen.

Holly:

Nein, Jack. Nicht einfach, aber...

Jack:

Aber du gehst.

Holly:

Ja.

Jack:

Warum?

Holly:

Weil... weil ich dich nicht mehr liebe. Das ist mir klar geworden. Die Angst alleine zu sein, hat mir die Liebe zu dir vorgespielt. Nein, vorgespielt ist ein gemeines Wort. Die Angst hat mir die Liebe erhalten. Aber diese Liebe ist nicht echt. Sie liebt nicht dich, sondern die Partnerschaft.

Jack:

Heute Morgen sagtest du doch, dass du mich liebst. War das gelogen?

Holly:

Glaubst du, dass es gelogen war?

Jack:

Ich muss wohl davon ausgehen, wenn du nur zwei Stunden gebraucht hast, um zu erkennen, dass du mich nicht mehr liebst.

Holly:

Wenn du das wirklich glaubst, dann verstehst du das alles nicht.

(Pause.)

Jack:

Bleib bei mir.

Holly:

Warum?

Jack: *(schreit sie verzweifelt an)*

Weil ich nicht allein sein will!!!

(Sie sehen einander ruhig an. Er erkennt, was er gesagt hat. Dass er ihre Meinung bestätigt hat. Ihr Blick sagt ihm nur eines: „Siehst du!“)

Ich... ehm... ich meinte das nicht... ehm...

Holly:

Jack, ich denke es ist besser, du sagst erst einmal gar nichts mehr.

Jack: *(nickt nur; leise)*

Es ist kalt. Ich glaube, ich mache mal ein Feuer im Kamin.

Holly: *(zwingt sich zu einem Lächeln)*

Ja, tu das. Ich halte das für eine gute Idee.

(Bonnie kommt von draußen herein. Sie zittert vor Kälte am ganzen Leib, vielleicht hört man sogar ihre Zähne klappern. Holly schreit erschrocken auf.)

Bonnie: *(hält die Pistole in der Hand, zitternd)*

Das d-d-d-denke i-i-i-ich nicht... Es i-i-ist wa-wa-wa-warm genug hier drin-n-n-n.

Jack: *(verstört)*

Wer sind Sie?

Bonnie:

Von drauß' vom Walde komm ich her...

Jack:

So sehen Sie auch aus, Teuerste. Es wäre wohl besser, wenn ich ein Feuer...

Bonnie:

Hände weg von den Streichhölzern, oder ich schieße. - Cleetes! Komm raus!

(Cleetes springt unter dem Tisch hervor und macht ein „brutales“ Gesicht. Allerdings hat sich die Tischdecke bei ihm festgeklemmt und wird heruntergezogen. Die Brutalität ist dahin.)

Cleetes:

Oh, Tschuldigung.

(Cleetes hebt Decke und Kerze wieder auf. Holly lächelt trotz der zu spürenden Gefahr von Bonnie.)

Jack:

Ich frage noch mal. Wer sind Sie?

Cleetes: *(rau)*

Das ist Bonnie und ich bin Cl...

Jack:

Clyde?

Cleetes: *(verwirrt)*

Nee, ich heiß' Cleetes.

(Jack sieht ihn lächelnd an, blickt zu Bonnie rüber, die ihn ebenfalls anlächelt. Sie bemerkt es und ihre Züge versteinern sich wieder.)

Was gibt es denn da zu lachen? *(wissend, triumphierend lächelnd)* Wie heißen Sie denn, hehe?

(Jack schweigt.)

Na?

Jack:

Jack.

Cleetes:

Und weiter?

(Jack schweigt)

Ihren Nachnamen, bitte.

Jack:

Gribble.

Cleetes:

Gesundheit, hahaha.

(Cleetes lacht, Holly schmunzelt)

Sagen Sie das noch mal?

Jack:

Was?

Cleetes:

Ihren Nachnamen.

Jack:
Wieso?

Cleetes: (*platzt beinahe*)
Es klingt einfach so herrlich.

Jack: (*genervt*)
Gribble.

Cleetes:
Wundervoll! Hahaha.

Bonnie:
Jetzt reicht es, Cleetes.

Cleetes:
Warum denn. Lass mich doch.

Bonnie: (*faucht*)
Wir haben keine Zeit für diese Albernheiten.

Cleetes: (*kleinlaut*)
Ja, Bonnie.

Bonnie: (zu *Holly und Jack*)
Los, setzen Sie sich.
(*Jack und Holly setzen sich auf die Couch.*)
Also, Sie sind die Gribbles.
(*Cleetes kichert. Bonnie sieht ihn genervt an.*)

Jack:
Ganz recht. Ich heiÙe Jack und das hier... ist meine... Frau Holly.

Bonnie:
Ihre Frau? Sind Sie sich sicher, dass Sie sie noch so nennen sollten?

Jack: (*kleinlaut*)
Ich weiß nicht mehr.

Bonnie:
Ich auch nicht.
(*Jack scheint Bonnie zu gefallen. Sie kann ihren Blick nicht mehr von Jack lassen. Jack scheint diese Fixierung zunächst unangenehm, aber auch er kann mit der Zeit nicht mehr anders, als sie ansehen.*)
(*haucht*) Wie alt sind Sie, Jack?

Jack:
Achtundzwanzig.

Bonnie:
Gut.

Jack:
Wie meinen Sie bitte?

Bonnie: (*peinlich berührt*)
Ehm... Nichts!
(*Bonnie setzt sich nach einer kleinen Pause vor Jack auf den Couchtisch und fixiert ihn, in dem sie sich seinem Gesicht bis auf wenige Zentimeter nähert. Dann bemerkt sie Holly und winkt sie mit der Pistole beiseite.*)
Verschwinde, Schwester. - Cleetes, kümmere dich um sie.
(*Holly geht verwirrt zu Cleetes rüber, der seinerseits über Bonnies Stimmungsschwankung ebenfalls verwirrt ist. Er hat Bonnie noch nie so erlebt. Wie gesagt, in ihr ist etwas vorgegangen, eine Art Liebe auf den ersten Blick, wobei man sich dieses bei einer Frau wie Bonnie nicht vorstellen kann. Also nennen wir es ‚das plötzliche Interesse an einem Vertreter des anderen Geschlechts‘...)*
(*mit rauer Erotik*) Sie sind sehr attraktiv, Jack.

Jack: (*mit erstickter Stimme*)
Danke... ehm... Bonnie. Sie sind auch... ehm...

Bonnie: (*herausfordernd*)
Was, Jack. Was bin ich?

Jack:
Sie sind eine bemerkenswerte Frau.

Bonnie:
Was heißt das?

Jack:
Nun, ich... ich bin einer Frau wie Ihnen noch nie begegnet.

Cleetes: *(verwirrt)*
Das glaube ich Ihnen gerne.

Bonnie: *(hart)*
Halt's Maul, Cleetes. *(mit rauher Sanftheit)* Weiter, Jack.

Jack:
Nun... ich weiß nicht... aber wie Sie mich so ansehen, dass...
(seine Stimme versagt)

Cleetes:
Möchten Sie vielleicht was trinken?

Jack:
Bitte.

Cleetes:
Wie wäre es mit einem erfrischenden Wasser... Gribble-Wasser!!!
(Bonnie und Jack sehen ihn genervt an. Nur Holly kichert. Cleetes bemerkt sie jetzt zum ersten Mal richtig. Er sieht sie lange an. Lange...)

Bonnie: *(zu Jack)*
Zeigen Sie mir Ihre Hände!
(Jack streckt ihr seine Hände entgegen. Sie ergreift sie und befühlt sie mit einer ungeahnten Zärtlichkeit...)
Starke Hände.

Jack:
Danke.

Bonnie:
Die ordentlich zupacken können.

Jack:
Ich weiß nicht. Ich...

Bonnie:
Was sind Sie von Beruf?

Jack:
Ich... ich bin Automechanikermeister.

Bonnie:
Sehr gut.

Jack:
Weshalb?

Bonnie:
Wir haben ein Auto in einem Graben sitzen. Den könnten Sie sich vielleicht einmal ansehen.

Cleetes: *(sich verteidigend)*
Das war nicht meine Schuld.

Bonnie:
Halt's Maul.

Cleetes: *(zu Holly)*
Das war wirklich nicht meine Schuld.

Holly: *(lächelnd)*
Wenn Sie das sagen.

Bonnie: *(zu Jack)*
Würden Sie sich den Wagen mal ansehen?

Jack: *(kann seinen Blick nicht von ihr nehmen)*
Gerne.

Bonnie:
Gut, kommen Sie.
(Bonnie und Jack gehen zur Tür.)

Cleetes:
Bis nachher. Ich mache in der Zwischenzeit ein kleines Feuerchen im Kamin. Der kleinen Dame dort ist nämlich kalt.

Bonnie: *(eilt zurück)*
Der Kamin bleibt aus.

(Cleetes hat jedoch schon ein Holzseil in der Hand, um ihn richtig zu platzieren - als der Geldsack aus dem Kamin fällt!!)

Holly:

Was ist das?

Jack:

Jetzt begreife ich. Eine Frau und ein Mann. Auf der Flucht. Zwei Bankräuber. Erinnerst du dich, was die im Radio gesagt haben, Holly? Zwei Millionen Dollar...

Holly:

Und die sind da drin?

Bonnie: *(zielt auf Holly)*

Ganz recht, Schwester. Schade für dich, dass du so schlau bist.

Jack:

Was tun Sie?

Bonnie:

Sieh besser nicht hin.

Jack:

Aber Sie können doch nicht...

Bonnie:

Kann ich nicht?

Cleetes:

Nein! Kannst du nicht!

(Mit ungeahntem Mut stellt sich Cleetes vor die Mündung.)

Bonnie:

Aus dem Weg.

Cleetes:

Hör doch endlich auf mit dem Blödsinn. Du tust ja gerade so, als... als...

Bonnie:

Als was?

Cleetes:

Als wärst du wirklich so kaltblütig. Aber ich kenne dich besser. Dazu bist du einfach nicht fähig. - So, und jetzt schnapp dir deinen komischen Romeo da und sieh nach dem Wagen. Und dann lass uns von hier verduften.

(Pause. Bonnie ist erschüttert.)

Mann, hab ich das eben gesagt?

Bonnie: *(hat sich gefangen)*

Wie redest du denn mit mir??? Wie???

Cleetes: *(verfällt in seine alte Rolle)*

Tschuldige, Bonnie.

Bonnie:

In Ordnung. Pass auf sie auf. Wir sehen nach dem Wagen.

(Sie gibt ihm die Waffe. Beim Abwenden sieht sie Jack in die Augen. Ihr Auftreten ist ihr peinlich und sie blickt beiseite. Er nimmt ihren Arm.)

Jack:

Wo ist der Wagen?

(Bonnie sieht auf und lächelt. Sie verlassen die Bühne, während sie ihm einen auf den Allerwertesten gibt. Holly und Cleetes sind alleine. Cleetes geht nervös im Zimmer auf und ab. Holly blickt nervös auf die Pistole.)

Holly:

Danke, dass Sie mir beigestanden haben.

Cleetes:

Nichts zu danken. Hätte selber nicht gedacht, dass ich so viel Courage habe.

(Die beiden lächeln einander an.)

Holly:

Glauben Sie, dass Sie die brauchen?

(Cleetes sieht auf die Waffe und legt sie dann schnell auf den Tisch. Dann sehen sie sich tief in die Augen, während...)

(Vorhang)

5.Szene

Vorhang auf! Holly und Cleetes sitzen sich gegenüber. Er auf dem Sitzkissen und sie auf der Couch. Betretenes Schweigen. Ab und zu sieht man sich verstohlen an, blickt jedoch dann sofort in eine andere Richtung.

Cleetes:

Möchten Sie vielleicht etwas zu trinken?

Holly:

Nein, danke, Mister...

Cleetes:

Carmichael. Aber Sie dürfen mich Cleetes nennen.

Holly:

Aber... ist das nicht ziemlich ungewöhnlich? Ich meine, ich bin Ihre Geisel. Sollte man da nicht einen gewissen Abstand wahren?

Cleetes:

Meinen Sie?

Holly:

Ich habe keine Ahnung. Ich bin zum ersten Mal eine Geisel. Es war nur so ein Gedanke.

Cleetes:

Na ja. Mir geht es da ähnlich. Ich bin zum ersten Mal ein Geiselnnehmer, müssen Sie wissen. – Also, was denken Sie?

(Pause.)

Holly: *(grübelt)*

Also wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich Sie wirklich gerne Cleetes nennen.

Cleetes:

Selbstverständlich macht es mir nichts aus. Ganz im Gegenteil. Ich würde mich sogar sehr darüber freuen.

Holly:

Gut, abgemacht. Ich heiße Holly.

Cleetes:

Okay, Holly.

Holly: *(lächelt unbeholfen)*

Schön, Cleetes.

(Es folgt eine erneute Pause, in der man überlegt, wie es miteinander weitergehen soll.)

Cleetes:

Möchtest du jetzt vielleicht was zu trinken, Holly?

Holly:

Ich denke, jetzt hätte ich schon ganz gerne etwas.

Cleetes:

Was darf es sein?

Holly:

Whiskey.

Cleetes:

Whiskey? Donnerwetter!

Holly:

Ich denke, den habe ich mir nach dieser Aufregung auch verdient.

Cleetes:

Mit Eis oder mit Soda?

Holly:

Mit Whiskey!

(Cleetes sieht sie erschlagen an, geht dann rüber zum Barwagen und gießt ihr das Gewünschte ein.)

Und mach das Glas ruhig voll. Ich muss meine Nerven noch ein wenig beruhigen.

Cleetes:

Klar, wie du wünschst.

(Er gibt ihr den Drink und sie nimmt einen großen Schluck.)

Cleetes:

Mann. Du musst aber sehr nervös sein.

(Pause.)

Holly:

Darf ich dir eine Frage stellen, Cleetes?

Cleetes:

Klar.

Holly:

Es ist aber etwas persönliches.

Cleetes: *(zögert zunächst)*

Na dann. Schieß mal los.

Holly:

Warum bist du bei dieser Frau?

(Pause.)

Tut mir Leid. Die Frage war vielleicht ein wenig zu indiskret.

Cleetes:

Nein, schon in Ordnung. Ich glaube, ich weiß es nicht mehr. Ist alles schon lange her. Ich muss nur mal kurz nachdenken, wie das war. Bei mir dauert das Denken nämlich immer etwas länger.

Holly:

Erzähl keinen Quatsch.

Cleetes:

Nein, es ist so. Bonnie sagt das auch immer.

Holly:

Was?

Cleetes:

Dass ich ein Idiot bin.

Holly:

Das darfst du dir erst gar nicht einreden lassen. Ich denke nicht, dass du ein Idiot bist.

Cleetes:

Nicht?

Holly:

Nein. Ich glaube sogar, dass du ziemlich intelligent bist.

Cleetes:

Ha, du bist gut. Lass das mal Bonnie hören. Die würde sich kringelig lachen.

Holly:

Nein, Cleetes. Ich glaube das wirklich. Ich habe das sofort erkannt, als ich dir in die Augen gesehen habe. Du hast sehr... intelligente... Augen.

(Pause, in der sie sich tief in die Augen sehen...)

Cleetes:

Du hast mir in die Augen gesehen?

Holly:

Ja.

(Cleetes geht zu ihr und setzt sich neben sie. Sie sehen sich weiterhin an. Er zögert und sucht nach den richtigen Worten.)

(haucht) Habe ich dir eigentlich schon von meiner Mutter erzählt?

Holly:

Bist du in Bonnie verliebt?

Cleetes:

Wer ist Bonnie?

Holly: *(lächelnd)*

Das ist ein gefährliches Ding mit der Liebe. Man glaubt, man hat sie gefunden und schenkt sie einem Menschen, den man eigentlich gar nicht kennt. Und dann, dann lernt man ihn kennen. Zweifel an diesem Menschen treten auf. Und man hat Angst, dass die Liebe gar nicht mehr da ist, nie wirklich da war... nur eine schöne Fassade eines Fremden. Doch die Angst des Alleinsein übersteigt alles und der Selbstbetrug ist vorprogrammiert. Deshalb bin ich bei Jack... und du womöglich bei Bonnie.

(Pause.)

Cleetes:

Tja, Bonnie und ich sind schon sehr lange zusammen. Ich kenne niemanden sonst... aber... so wie du es formuliert hast... Das klingt nicht nach der Art von Liebe, wie ich sie mir vorstelle.

Holly:

Was weißt du von Liebe?

Cleetes:

Willst du jetzt mit mir philosophieren?

Holly:

Nein, keine Sorge.

Cleetes:

Wir wären auch nicht weit gekommen.

Holly:

Was ist Liebe?

Cleetes: *(überlegt)*

Ein Gefühl. Ein ganz besonders starkes Gefühl, dass man nur für einen ganz bestimmten Menschen empfindet... und für niemand anderen sonst. Vor zwei Stunden dachte ich, Liebe sei dieses Gefühl das da tief in meinem Bauch brennt... für Bonnie, aber...

Holly:

Aber?

Cleetes:

Ich bin mir nicht mehr so sicher. Weißt du, immer wenn ich mit Bonnie alleine war, oder nur an sie gedacht habe, hatte ich dieses Gefühl. Es brannte... Doch irgendetwas hat sich verändert.

Holly: *(mehr zu sich)*

Es ist weg.

Cleetes: *(sieht sie an; sie verstehen sich)*

Ja... es ist... weg! Aber an dessen Stelle ist ein anderes Gefühl gerückt. Es ist auch heiß... aber es verbrennt mich nicht. Ganz im Gegenteil...

Holly:

Es erfüllt mich mit einer wohligen Wärme.

(Sie sehen sich erneut lange und intensiv in die Augen.)

Cleetes: *(haucht)*

Ich glaube, ich muss dir wirklich von meiner Mutter erzählen...

Holly:

Nicht nötig.

Cleetes:

Nein?

Holly:

Nein.

(Sie zieht ihn an sich und sie küssen sich.)

Cleetes:

Was war das?

Holly:

Was glaubst du denn?

Cleetes:

Mit Abstand wohl die beste Idee, die wir hätten haben können.

(Ein weiterer Kuss.)

Aber was ist mit deinem Mann?

Holly:

Mit wem?

Cleetes:

Mit deinem Mann. Mister Gribble. Jack!

Holly:

Was soll mit dem sein?

Cleetes:

Ich weiß nicht, aber sollte die Tatsache, dass du eine Ehefrau bist, uns nicht daran hindern, solche Sachen zu tun, wie wir sie gerade tun?

Holly:

Nur wenn ich sicher wäre, dass Jack und ich uns noch lieben.

Cleetes:

Und das ist nicht der Fall?

Holly:

Nein.

(Kuss!)

Wie soll das jetzt weitergehen? – Würdest du Bonnie verlassen?

Cleetes:

Um mit dir zu gehen?

Holly:

Zum Beispiel.

Cleetes:

Lieber gestern als morgen.

(Kuss!!)

Holly:

Wie bringst du es ihr bei?

Cleetes:

Ich habe keine Ahnung.

Holly:

Das ist beruhigend.

(In diesem Moment betreten Bonnie und Jack die Bühne. Sie halten sich bei den Händen. Es ist klar, dass die beiden ein ähnliches Intermezzo hinter sich haben.)

Bonnie:

Alles in Ordnung. Der Wagen läuft wieder. Die Motorhaube ist zwar ein bisschen demoliert, aber das ist halb so schlimm. Jack ist wirklich ein Meister seines Faches und so geschickt mit seinen großen, starken Händen.

Holly:

Das glaube ich Ihnen gerne.

Bonnie:

Vorsicht, Schwester. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, die Eifersüchtigen zu spielen.

Holly: *(sie imitierend)*

Keine Sorge, Schwester. Das hatte ich auch nicht vor.

(Bonnie will etwas erwidern, doch Jack ist schneller.)

Jack:

Lass mich das machen, Bonnie. – Holly, ich muss dir etwas sagen.

Holly:

Das trifft sich gut. Ich habe dir auch etwas zu sagen.

Jack:

Tatsächlich?

Holly:

So ist es.

Jack:

Gut. Dann bitte nach dir.

Holly:

Wie du wünschst. - Jack, ich werde dich verlassen.

Jack: *(scheint sie nicht verstanden zu haben, denn er sieht sie nur ausdruckslos an)*

Wie war das?

Holly:

Ich werde dich verlassen.

Jack:
 Hatte ich also richtig gehört! (*aufbrausend*) Holly, was soll das?
 Wie kannst du nur so undankbar sein?

Holly:
 Ich liebe dich nicht mehr.

Jack:
 Das ist doch egal. Ich meine, wie kannst du so einfach...

Bonnie:
 Aber, Jackie. Warum regst du dich denn so auf? Du hattest doch gerade vor ihr dasselbe zu sagen. Dass du mit mir gehen willst.

Jack:
 Schon, aber das ist nicht dasselbe. Es ist etwas vollkommen anderes, ob ich sie verlasse, oder ob sie mich verlässt. Das hat etwas mit Prinzip zu tun.

Holly: (*zynisch*)
 Die Ehre des gekränkten Mannes.

Jack:
 Holly, was willst du denn tun? Wo willst du denn hin?

Bonnie:
 Langsam bin ich über deine plötzlich aufkeimenden Sorgen gegenüber dieser da arg besorgt, mein Lieber! Vorhin hieß es noch, du wolltest mit mir gehen und jetzt scheint es so als würdest du immer noch etwas für sie empfinden.

Jack:
 Bonnie, ich...

Holly:
 Ich gehe mit Cleetes.

Bonnie: (*entsetzt*)
 Was??? – Was will sie damit sagen, Cleetes?

Cleetes:
 Nun ja... Bonnie... ich...

Bonnie: (*entrüstet*)
 Du kannst doch nicht so einfach mir nichts dir nichts gehen und... ich meine, was willst du denn machen... ich weiß nicht, was ich sagen... Wirklich nicht... (*hart, entschlossen*) Aber das Geld behalte ich!

Cleetes:
 Bitte. Ich will es auch gar nicht.

Holly:
 Aber...

Cleetes:
 Ich denke, wir schaffen das auch so.

Bonnie: (*kurz angebunden*)
 Gut. Dann will ich dich auch nicht länger aufhalten. Leb wohl.
 (*Das tat weh... Cleetes macht ein verletztes Gesicht. Holly bemerkt dies und legt liebevoll ihren Arm um ihn. Sie gehen zur Tür. Bonnie blickt in den Zuschauerraum, sie bekommt Skrupel...*)

Bonnie:
 Cleetes!

Cleetes: (*dreht sich nicht um*)
 Ja?

Bonnie:
 Ich... wünsche dir... alles Gute.

Cleetes: (*er will die Tür öffnen*)
 Danke.

Bonnie:
 Was passiert, wenn du die Tür hinter dir schließt?

Cleetes:

Dann ist sie zu.

Bonnie: (*bemüht sich, nicht die Fassung zu verlieren*)

Das befürchte ich ja gerade.

Cleetes: (*dreht sich um*)

Wie darf ich das verstehen?

(*Sie gehen aufeinander zu und bleiben in der Mitte der Bühne stehen. Holly und Jack sehen der Szene schweigend zu.*)

Bonnie:

Weißt du... Ich, ich weiß nicht, wie... was ich sagen soll. Es tut mir Leid. Ich bin dir gegenüber immer ein wirkliches Scheusal gewesen. Ich weiß nicht, wie ich mich dafür bei dir entschuldigen soll. Ich... ehm... also... Hab ich dir eigentlich schon von meinem Vater erzählt?

(*Sie lachen.*)

Cleetes, du bist ein toller Typ. Ehrlich, ich werde dich vermissen.

Cleetes:

Ich werde dich auch vermissen.

Bonnie:

Willst du mich nicht umarmen?

Cleetes:

Das würde die Szene wohl vollkommen machen, nicht?

Bonnie:

Ich denke schon. Und?

Cleetes:

Ich würde schon wollen...

Bonnie:

Dann tu's doch endlich, du Idiot... Entschuldige, die Macht der Gewohnheit. ... Erwarte aber bitte keine Tränen von mir.

Cleetes:

Schon gut. Das übernehme ich für dich.

(*Sie umarmen sich.*)

Bonnie: (*zu Holly*)

Also schön, Schwester. Hiermit überlasse ich Ihnen einen der tollsten Kerle, die auf Gottes schöner Erde herumlaufen. Seine Vorzüge fallen einem nicht direkt ins Auge, aber Sie haben ja bestimmt viel Zeit danach zu suchen. Passen Sie gut auf ihn auf.

Holly:

Das werde ich.

(*Holly nimmt Cleetes bei der Hand und wendet sich zur Haustür.*

Bonnie gibt Jack zu verstehen, dass er nun an der Reihe ist.)

Jack:

Holly.

Holly:

Ja, Jack?

Jack:

Was ist denn mit uns?

Holly:

Was soll denn mit uns sein?

Jack:

Kein: ‚Gute Reise! Ich wünsche dir alles Gute!‘? Willst du einfach so gehen?

Holly:

Das hatte ich vor.

Jack:

Ach so... na dann!

(*Bonnie gibt Jack einen Rippenstoß.*)

Auh!!! ... Äh, Holly... Bitte... Lass dich noch mal umarmen.

(*Holly dreht sich um und sieht ihn an*)



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!